

Annener Zeitung



Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Anzeigengebühr für die einspaltige 1 mm hohe u. 30 mm breite Zeile für 14 Tage im Verbreitungsbezirk 8 Pf., auswärts, amtliche u. finanzielle 10 Pf.
Werbungspreise 1 mm hoch und 76 mm breit 30 Pf.
Bezugspreis wöchentlich 55 Pf. (Durch die Post bezogen monatlich 2.50 M.).
Gesamtsender: Stadtm. Nr. 23. — Telefon Nr. 3134.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Röhling.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“
Anzeigenblatt für Witten-Annen
und die Stadtteile Stöckum und Dören.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung“ weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Vertretung oder bei Konfiskation kommt jeder Annoncenblatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorerwähnten Plätzen übernehmen wir keine Gewähr.
Rotationsdruck und Verlag von Fritz Röhling, Witten-Annen.

Nr. 227.

Samstag, den 26. September 1931.

47. Jahrgang.

Vor dem Besuch der französischen Minister in Berlin.

Polizeiliche Vorbereitungen für den Besuch Lavals.

Berlin, 25. Septbr.
Der Empfang der französischen Minister in Berlin ist, wie vom Polizeipräsidenten mitgeteilt wird, mit der größten polizeilichen Sorgfalt vorbereitet. Allenfalls werden sehr starke Polizeikräfte bereitgestellt, um dafür zu sorgen, daß sich der Empfang ohne Störung abspielt. Der Vorplatz zum Bahnhof Friedrichstraße wird völlig abgesperrt sein. Ferner wird die Straße, durch die die Fahrt der Minister zum Hotel „Adlon“ erfolgt, polizeilich gesichert sein. Die Polizei wird ferner dafür Sorge tragen, daß es nirgends zu Menschenansammlungen kommt.

In Erwartung Lavals.

Die deutsch-französische Wirtschaftskommission.

Berlin, 26. Septbr.
Im Augenblick konzentriert sich das außenpolitische Interesse der Reichsregierung auf den französischen Besuch, für den die Vorbereitungen nun in vollem Gange sind. Sie dürften sich auch bereits auf die Bildung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission erstrecken, die an sich ministeriellen Charakter haben, aber durch die Zusammenführung führender Wirtschaftler ergänzt worden sind.

Der Sinn des Besuchs ist eben, daß die deutsch-französische Annäherung jetzt von der wirtschaftlichen Seite gefördert werden soll. Dagegen werden die politischen Fragen, für die nach allgemeiner Ansicht schon rein klimatischermaßen im Augenblick keine Lösungsmöglichkeiten zu sehen sind, in den Berliner Unterredungen zurücktreten.

Kein „Kriegsverbrecher“ mehr.

Die Bitte der nach Berlin kommenden französischen Minister, dem Reichspräsidenten von Hindenburg einen Besuch abzustatten zu dürfen, ist in Berlin mit einer gewissen Genugtuung entgegengenommen worden. Bekanntlich steht Feldmarschall von Hindenburg auf der von den Franzosen aufgestellten Liste der „Kriegsverbrecher“. Aus Paris ist sogar bereits gemeldet worden, ein Beamter des Quai d'Orsay habe erklärt, daß die Liste der Kriegsverbrecher nicht mehr gelte. Eine solche Mitteilung ist jedoch an maßgebender Stelle in Berlin bisher nicht eingegangen.

Man erblickt in der Mitte der französischen Minister, von Hindenburg empfangen zu werden, ein viel stärkeres Bedürfnis von den alten Kriegsmethoden, als es in einer formal juristischen Erörterung der Angelegenheit liegen könnte.

Hitler verbietet Kundgebungen gegen Laval.

München, 25. Septbr. Die Reichsleitung der NSDAP. veröffentlicht folgenden Aufruf: „Nationalsozialisten! Laßt Euch nicht provozieren! Es ist der Reichsleitung zur Kenntnis gekommen, daß Linkskreise beabsichtigen, anlässlich des Besuchs der französischen Minister durch Provokation Nationalsozialisten zu Kundgebungen in Berlin oder auf den Bahnhöfen, die der Zug durchfährt, anzuregen. Es soll damit der französischen Regierung der Vorwand gegeben werden, ihre bekannten politischen Forderungen, die sich in erster Linie gegen die NSDAP. richten, neuerdings zu stellen, wobei gleichzeitig der Berliner Regierung die Annahme derselben erleichtert würde. Die Reichsleitung verbietet daher allen Parteigenossen die Teilnahme an irgendwelchen Kundgebungen gegen die französischen Minister. Von deren Anwesenheit ist keinerlei Notiz zu nehmen. Parteigenossen, welche dagegen verstößt, schließen sich von selbst wegen parteischädigenden Verhaltens aus der NSDAP. aus.“

Noch keine Entscheidung über Curtius.

Erst nach dem Franzosenbesuch...

Berlin, 26. Septbr.

Die Unterredung zwischen dem Reichkanzler und dem Außenminister Dr. Curtius hat nunmehr stattgefunden. In dieser Unterredung sind die Ergebnisse der gestern Tagung einschließend der Behandlung des Planes der Zollunion erörtert worden. Dr. Brüning hat dem Außenminister außerdem von der innerpolitischen Lage, also offenbar von der Forderung einiger Parteien auf Rücktritt Curtius, Mitteilung gemacht.

Die Verhandlungen werden erst am nächsten Dienstag fortgesetzt. Damit ist die Entscheidung über eine

Neubesetzung des Auswärtigen Amtes vorläufig aufgeschoben.

Berlin, 25. Septbr. Die Unterredung des aus Genf zurückgekehrten Reichsaussenministers Dr. Curtius mit dem Reichkanzler hat im Laufe des Freitag stattgefunden, und es besteht kein Zweifel, daß die Haltung der deutschen Delegation vom Reichkanzler gebilligt worden ist. Es liegt nahe, anzunehmen, daß der Reichsaussenminister auch die Bestrebungen einzelner Parteien, ihn aus seiner Stellung herauszudrängen, erwähnt hat. Dr. Curtius scheint sein Verlangen nach sofortiger Entsendung aufgegeben zu haben. Maßgebend dürfte hierbei der Wunsch Dr. Brüning's sein, die Entscheidung bis nach dem Besuch der französischen Minister in Berlin zu verschieben. In maßgebenden parlamentarischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Dr. Brüning sich mit dem Reichsaussenminister solidarisch erklären wird. Die letzten Entscheidungen werden aber erst nach dem Besuch Lavals und Briands getroffen werden.

Gedrückte Stimmung an der Börse.

Zahlungseinstellung einer Berliner Bank.

Berlin, 26. Septbr.

Die Berliner Sprechbörse war auch am Freitag gedrückt, ein offizieller Verkehr fand jedoch am Effektenmarkt nicht statt. Ob die Börse am kommenden Dienstag wieder eröffnet wird, ist sehr zweifelhaft; die Aussichten sind jedenfalls in Anbetracht der zu erwartenden Devisenabläufe sehr gering.

Überhaupt war die Stimmung an der Börse sehr gedrückt, da nun auch ein Berliner Bankunternehmen — Schönberger u. Co. — ein Opfer der Wundkrise geworden ist und seine Schalter schließen mußte.

Bedenklich ist auch der neue Reichsbankakt, weis, aus dem hervorgeht, daß sich die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen um 56 Millionen verringert haben. An englischen Pfunden besitzt die Reichsbank nur etwa 100 Millionen Mark, so daß die Deutsche Zentralnotenbank also weit weniger am Ausland drückung verlieren dürfte als die Bank von Frankreich, die für 1,6 Milliarden Mark Pfundnoten und Devisen in ihrem Besitz hat und durch den Pfundrückgang wahrscheinlich heute schon so große Verluste hat, daß sie aus den Reserven der Bank nicht mehr gedeckt werden können.

Ein Interview Dingeldens im „Deuore“.

Paris, 25. September.

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei Dingeldens gewährte einem Vertreter des „Deuore“ eine längere Unterredung. Über die Beziehungen zu den Nationalsozialisten befragt, erklärte er, man müsse sie nicht vor den Kopf stoßen. Wenn man sie dazu bringe, die Verantwortung an der Regierungsführung mit zu übernehmen, so dränge man sie aus ihrer augenblicklichen Stellung in die Front. Wenn die Nationalsozialisten aber an der Regierung mitarbeiten, seien sie weniger gefährlich, als wenn man sie sich selbst überlasse. Dingeldens sprach sich hierbei auch für eine Regierung der nationalen Verteidigung nach englischem Muster aus, bezweifelte aber, ob sie sich bei dem starren System der deutschen Parteien verwirklichen ließe. Die deutsch-französische Annäherung könne sich nicht außerhalb einer Verständigung der deutschen und der französischen Rechtskreise vollziehen. Es sei Sache des Kanzlers, ob er Dr. Curtius verabschieden wolle oder nicht. Ein Wechsel im deutschen Außenministerium würde jedoch niemals die deutsch-französischen Beziehungen beeinflussen. Die Kontinuität der deutschen Außenpolitik sei auf alle Fälle gesichert. Es sei gewagt, von dem Besuch der französischen Minister in Berlin große Erfolge zu erwarten. Man müsse mehr Mut und Initiative zeigen. Eine deutsch-französische Konferenz müsse vertrieben, die Harmonie zwischen beiden Ländern auf volkswirtschaftlichem und militärischem Gebiet wiederherzustellen. Ein deutsch-französischer Bündnisvertrag müsse auf der Grundlage der Gleichberechtigung beruhen, der die Hegemonie des einen oder anderen Landes abschaffe. Auch die Nationalsozialisten würden den Völkervertrag niemals kündigen, der für alle Deutschen ein unantastbares Recht sei, was man von den anderen Völkern niemals künden könne. Niemals könne Deutschland in ein politisches Moratorium von 10, 15 oder 20 Jahren einwilligen, da hierdurch die gegenwärtigen Zustände stabilisiert würden.

Die „Times“ warnen Deutschland vor der französischen Finanzhilfe.

London, 25. September.

Der Pariser Berichterstatter der „Times“ weist im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch der französischen Minister in Berlin auf die großen Gefahren hin, die den politischen Zielen Deutschlands durch etwaige finanzielle Hilfsmaßnahmen seitens Frankreichs drohen, und erklärt dann u. a. weiter, daß die Rede Laval's in Genf eine endgültige Warnung gewesen sei. Laval werde etwaige Vorschläge zur Investierung französischen Kapitals in Deutschland zwecks Erhöhung der Ausfuhr nur von dem Gesichtspunkt zu hören, daß ein Ueberfluß der Ausfuhr notwendig sei, um Reparationen bezahlen zu können. Dann werde er auch noch die Bedingung daran knüpfen, daß die deutsche Industrie nicht mit der französischen konkurrieren dürfe bzw. daß Abmachungen über eine Produktionskontrolle und eine Aufteilung der Märkte getroffen werden.

„Financial News“ über die Festigkeit der deutschen Mark.

Die Festigkeit der deutschen Mark, so schreibt die „Financial News“, und die Absicht der Reichsregierung, die Stabilität der Mark zu erhalten, haben in London verschiedentlich erhebliche Ueberraschungen hervorgerufen. Da erwartet wurde, daß die Reichsmark dem Beispiel des Pfundes folgen würde. Es befehle aber tatsächlich kein Grund für die Entwertung der Mark, wenn man bedenke, daß Deutschland zur Zeit keine Reparations- oder Auslandsschulden zu bezahlen habe und einen Ausfuhrüberschuß aufweise. Möglicherweise könne die Ausfuhr etwas zurückgehen, aber für einen Markrückgang befehle kein Grund. Die Entwertung des Pfundes habe die Lage der deutschen Banken verbessert, da hierdurch ihre Verpflichtungen englischen Banken gegenüber heruntergegangen seien.

Lage in Ostasien gebessert.

Beisprechungen Japans. — Forderungen Chinas.

Genf, 26. September.

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich in vertraulicher Sitzung mit der nunmehr vorliegenden japanischen Antwort. Die veranlaßt, haben die japanischen Mitteilungen eine günstige Aufnahme gefunden, und man bezeichnet die Lage als wesentlich entspannt.

Japanische Beteuerungen.

In der an den Präsidenten des Völkerbundes gerichteten Note der japanischen Regierung, mit der sie den Appell des Völkerbundesrates zur friedlichen Beilegung des Konflikts beantwortet, wird festgestellt, daß sich die japanischen Truppen bei ihrem Vorgehen in den Grenzen gehalten haben, die durch die eigene Sicherheit der Truppen, den Schutz der Eisenbahnen und die Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen bedingt waren. Die japanische Regierung habe entschlossen das Ziel verfolgt, eine Ausdehnung des Zwischenfalls und eine Verschärfung der Situation zu vermeiden. Es sei ihre größte Sorge, die Angelegenheit auf friedlichem Wege und so schnell wie möglich zu regeln, und zwar durch direkte Verhandlungen zwischen den beiden Ländern. Weiter erklärt die japanische Regierung, daß sie den größten Teil ihrer Streitkräfte in die Eisenbahnzone zurückgezogen und dort konzentriert habe.

Außerhalb dieser Zone seien vorläufiger lediglichen wenige Truppen stationiert geblieben, nämlich in der Stadt Mukden und in der Stadt Kichin. Eine kleine Anzahl von Soldaten ist auf einigen Punkten belassen worden. Diese Maßnahmen trügen aber keineswegs den Charakter einer militärischen Okkupation. Die Zurückziehung der Truppen gehe in dem größtmöglichen, mit der Sicherheit der Truppen, dem Schutz der Eisenbahnen und dem Schutz der japanischen Einwohner verträglichen Maße vor sich.

Indem die japanische Regierung, heißt es zum Schluß der Note, sich fest vornimmt, ihre Truppen in der Eisenbahnzone vollständig zurückzuziehen, in dem Maße, in dem sich die Situation bessert, glaubt sie, daß der Rat in dieser Angelegenheit der Aufrichtigkeit ihrer Haltung Vertrauen schenken kann.

Ehrung Dr. Duisbergs.

Verleihung des Adlerschildes. — Ansprache des Reichskanzlers.

Berlin, 26. Septbr.

Zu Ehren seines scheidenden Präsidenten Dr. Duisberg veranstaltete der Reichsverband der Deutschen Industrie eine feierliche Feier, an der eine ganze Anzahl führender Persönlichkeiten der deutschen Politik, der Wirtschaft und Wissenschaft teilnahmen. So bemerkte man den Reichskanzler, mehrere Reichsminister, den preussischen Handelsminister, den Reichsanfuhrpräsidenten Dr. Luther, den Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormüller, und den Präsidenten der Arbeitslosenversicherung Dr. Syrup.

Nach einer Ehrung Dr. Duisbergs durch die Industrie nahm Reichskanzler Dr. Brüning das Wort und zollte der verdienstvollen Arbeit Dr. Duisbergs namens der Reichsregierung und des Reichspräsidenten wärmste Anerkennung. Im Anschluß daran verlas der Reichskanzler ein

Gandhschreiben des Reichspräsidenten

in dem es zum Schluß heißt:

„Ihr unerschütterlicher Glaube an Deutschlands Kraft und Deutschlands Zukunft hat in schweren Zeiten viel dazu beigetragen, daß unsere Wirtschaft trotz aller Schicksalsschläge das Vertrauen zur eigenen Kraft nicht verloren hat. Für alles dieses Ihnen am heutigen Tage namens des Reiches herzlichen Dank und Anerkennung auszusprechen, ist mir sehr beehrrend. Die tiefste Dankesgabe ist dadurch ausgedrückt, daß ich die höchste Auszeichnung, die das Reich zu vergeben hat, den Adlerschild, Ihnen, dem verdienstvollen Förderer deutscher Wirtschaft und Wissenschaft, zuerkenne.“

Wäre es Ihnen vergönnt sein, in Ihrer erprobten Arbeit noch viele Jahre an dem Wiederaufstieg unseres Vaterlandes mitzuarbeiten!“

Stegerwald und Kohlenbergbau.

Tarifloser Zustand abgelehnt.

Berlin, 25. Septbr. Zwischen der Reichsregierung und führenden Persönlichkeiten des deutschen Kohlenbergbaus hat gestern eine Fühlungnahme stattgefunden. Der Reichsarbeitsminister hat es abgelehnt, in dem Kohlenbergbau einen tariflosen Zustand eintreten zu lassen. Der Reichskanzler soll seine persönliche Meinung dahin ausgesprochen haben, daß mit Rücksicht auf die Unübersichtlichkeit der englischen Währungsentwicklung die Tarifverträge kurzfristig, also bis zum 31. Oktober, verlängert werden sollten, und daß es erst dann an der Zeit sei, grundsätzliche Beschlässe zu fassen.

Chinesische Forderungen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat vom Außenminister der Kantingregierung ein Telegramm erhalten, worin die chinesische Regierung ihre Zustimmung zu den vom Völkerbundrat gefassten Beschlüssen über die Beilegung des chinesisch-japanischen Konflikts mitteilt. Die Entscheidung des Rates, so heißt es in dem Telegramm, sei nach Auffassung der chinesischen Regierung nur ein erster Schritt auf dem Wege einer endgültigen Regelung der Frage. Dieser erste Schritt müsse bald durch praktische Maßnahmen ergänzt werden, um das verlebte Recht Chinas wiederherzustellen.

Es sei unbedingt notwendig, daß unverzüglich Maßnahmen ergriffen werden, damit die japanischen Truppen zurückgehen. Der Ernst der Lage verleihe sich von Stunde zu Stunde, und die praktische Anwendung der Entscheidung des Rates dürfe keinen Aufschub mehr.

Innerer Friede in China?

Die Agentur Indopacifique meldet, der Generalsekretär des Völkerbundes, hat ein Telegramm Tschiangkai-scheks erhalten, in dem sich dieser zur Demission bereit erkläre. Die Regierung von Kanton werde aufgefordert, sich an der Bildung einer neuen nationalen Regierung zu beteiligen und den alten Zustand zu verwerfen.

Die Frage der Verschmelzung beider Regierungen werde gegenwärtig geprüft. In Schanghai soll demnächst eine Friedenskonferenz abgehalten werden.

Borah klagt Japan an.

Newport, 25. Septbr. Während die überaus zurückhaltende Formulierung der gleichlautenden Noten, die das Staatsdepartement der japanischen und der chinesischen Regierung überliefert hat, ein Beweis dafür ist, daß der amerikanischen Regierung sehr viel daran gelegen ist, jede Spannung in den Beziehungen Amerikas zu Japan zu vermeiden, veröffentlicht Senator Borah eine Erklärung, worin er das japanische Vorgehen als eine flagranteste Verletzung mehrerer internationaler Verträge kennzeichnet.

Lokales

§ Witten-Annen, 26. Septbr.

Dies und das . . .

Wer in diesen herbstlichen Tagen einen Spaziergang macht und dabei seine Schritte gen Rüdinhagen lenkt, kann an den Gassen der Rheinischen Bahn den Abbruch der Fabrikgebäude von Doert und Kleuger verfolgen. „Schon mal wieder eine Fabrik, die vom Erdboden verschwindet“, sagte mir ein vorübergehender Landmann. Er sagte es ganz sachlich, stellte gleichsam nur die Tatsache fest. „Schon mal wieder eine Fabrik!“ Ob der Mann sich wohl klar war über das, was er sagte? Seitdem die Gebäude auf dem großen Fabrikgelände von Krupp abgerissen wurden und die hohen Schornsteine mit Sommergetriebe und Staubwolken umfanden, wurde für Annen der Reigen eröffnet, und es ist bezeichnend für das abgestumpfte Gefühl der Zuschauer, wenn die Tatsache eines neuen Abbruchs nur mit einem gleichgültigen „Schon mal wieder . . .“ abgetan wird. Wenn ich zurückdenke und bildmächtig Vergleiche ziehe zwischen einst und jetzt, so zeigen sich doch deutliche Spuren des Abwärtsstiegs. Man kann von einer Rückentwicklung Annens sprechen, denn der Aufschwung, den unser Ort um die Jahrhundertwende und danach nahm, die Blütezeit aller Industrieorte Westfalens, ist nicht nur zum Stillstand gekommen, sondern bildet sich fast taatäglich mehr zurück. Neben die beiden Glashütten, die Zeugen einst so blühenden Wohlstands, das Hunderten Arbeit und Brot gab, nicht heute wie Gestalt gewordene Anlagen da? Laut genug sprechen die toten Mauern jedem, der es hören will, von jener Zeit, da die zerbrochenen Fensterleichen noch hell waren und rote Blut auf das Bahngelände leuchtete. Da waren die Fabrikmauern eifrig und freudig im Umhergehen der kühnen Schmelzöfen, Bännen und der furchenden Maschinen. Da schienen schwarze Gestalten im Lichte glühender Masse, und „Arbeit, Arbeit!“ hießen die Sirenen. Und wer hätte je gedacht, daß dort, wo die Hallen von Krupp und vorher von Altkamp standen, heute inorthogonale Ruinen den Fußfall durch die Luft fliegen läßt. Wer keine guten Schuhe anhat, mag den Spaziergang über diesen Schuttberg noch weiter ausdehnen und mag an der Rekonstruktion der Eisenbahn fahrend der Kräne, der Dampfmaschinen, der Maschinen, der Walzwerke und der Menschen gedanken, die einst hier in gemeinsamer Arbeit dem Namen Annen als Produktionsstätte hochwertigen Stahls Geltung und Achtung verschafften. Damals hatte der Name Annen einen guten Klang. Tembi hallte! Machen Sie mal den Spaziergang nach Rüdinhagen und sehen Sie sich an, wie traurig die Fabrik dort aus den alten Fensterrahmen und aus dem Gäßchen ins Land sieht.

Ein Zeuge aus der Zeit der besten und geistreichen Aufwärtsentwicklung Annens bezeugt in diesem Jahr seinen 40. Geburtstag. Heute, im Zeitalter der Jubiläen, wo schon fünf Jahre gefeiert werden und die Treue nach Wochen rechnet, soll jedem Verdienste seine Krone werden. Das Geburtsfest ist in diesem Falle unser Festgebäude, das im Jahre 1891 erbaut wurde, wovon sich jeder überzeugen kann, der seine Augen zum Dachgiebel lenkt. Ja, das waren noch andere Zeiten! Ehe das Postamt dieses Hauses bezog, hatte es eine ganze Reihe von Umzügen mitgemacht. Zunächst hatte die Post ihr Domizil in dem ehemaligen kurzlichen Hause aufgeschlagen. Es ist das Haus, in dem heute die Firma Gebr. Krampen wohnt. Es wurden dort später bei einem Umbau noch Spuren der ehemaligen Posthalter gefunden. Danach siedelte der Postbetrieb nach der Kirchstraße — heute Westfeldstraße, aber, wo gegenwärtig Herr Lehrer Schill wohnt. Es ist dies das frühere Wohnhaus des verstorbenen Amtmanns Krieger. Das Gebäude am Marktplatz gegenüber Wagner beherbergte dann die Post und von da aus zog sie vor vierzig Jahren in ihr jetziges Heim.

Das Jubiläum ist wichtig, und die Frage ist die, ob die Post sich auch was merken läßt. Vielleicht gibt sie Jubiläumsbriefmarken heraus, die in wenigen Jahren durch ihre Seltenheit vielgeachtete und hochbezahlte Briefstücke werden. Oder, wie wäre es mit einem Geldbrief, auszufallen an alle mündigen Annener Bürger? Oder vielleicht hält man seitens der Post ein Fest für angebracht, auf dem sämtliche noch lebenden Annener Postmeister aller Zeiten einen Reigen aufführen. Der Möglichkeiten sind viele, so viele, daß die Spalten unserer Zeitung nicht reichen würden, sie aufzuzählen. Der Jubilarin entbiete ich meinen Glückwunsch und hoffe, daß aus ihren Hallen noch manche freundliche Botschaft, sei es in Gestalt von Liebesbriefen oder Postanweisungen, die Bewohnererschaft beglücken möge.

Eine Stätte, vor der der ganze Sorgenpaß, der uns sonst gern belästigt, fast machen muß, ist das Olympia-Theater in Dortmund, das dadurch auch begreiflicherweise immer bis auf den letzten Platz ausverkauft ist. Augenblicklich wird in seinen Mauern heftig gearbeitet und es grenzt an Wunderbare, welche Verwandlungen und Kunststücke der Bauvorhaben unter genauer Kontrolle der Zuschauer hervorgebracht. Man sagt ja: Geschwindigkeit ist keine Hererei, aber trotzdem man weiß, daß alles durch eine Vereinfachung von Tricks, durch rasche Bewegungen, durch Spiegelung und Beleuchtung vor sich geht, möchte man doch an Hererei glauben bei einzelnen Sachen. Das weitere Programm zeigt Lustiges und Verwunderndes abwechselnd, so daß das Motto des Varietés: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ hier wieder einmal in bester Weise in die Tat umgesetzt worden ist.

Auf Wiederhören am nächsten Samstag.

Hans Sperling.

Sonntagsworte.

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschreckt nicht und fürchtet sich nicht!“ — „Friede“ — eine Welt voll Herrlichkeit ist in diesem Worte enthalten. Gott konnte kein fürchterliches Gericht über seine Geschöpfe verhängen als in dem Ausspruch: „Die Gottlosen haben keinen Frieden.“ Keine löstliche Gabe konnte der Hei-

land seinen Jüngern bieten als den Frieden, den die Welt nicht kennt und nicht geben kann.

Ein Herz, das den Herrn beherbergt, muß notwendig eine Stätte des Friedens werden. Bei der Natur dieses geistlichen Lebens und bei der nie völlig überwindenen Anfechtung des Menschen kann solcher Friede freilich kein vollkommener Zustand sein. Er schließt den Kampf so wenig aus, wie den Schmerz, nicht einmal das Schreien und Verlangen. Der Mensch gleicht dem Wanderer, der nicht mehr planlos in der Wüste umherirrt, ohne Weg und Ziel. Die ewige Liebe hat ihn auf den rechten Weg gewiesen und ihm das leuchtende Kleinod von fern gezeigt. Nun weiß er, was er will, weil er weiß, was er soll. Das gibt dem Leben Einheit, innere Harmonie, und die immer auf einen Punkt gesammelten Kräfte können nicht erfolglos sich abmühen. Nun erfüllt eine freudige Zuversicht sein Inneres in den Wechseln von Freud und Leid, in den oft so bedrohlichen Stürmen der Zeit. Es steht alles in Gottes Händen, das ist ihm selbige Gewißheit Gottes Wort ist ewige Wahrheit, das ist seine unerschütterliche Überzeugung. Wird er auch in heiße Kämpfe verflochten, so bleibt er doch getrost, denn Gottes Wort und das eigene Herz machen ihn gewiß, daß die Streiter für die heilige Sache den herrlichen Sieg erringen werden, und wenn die Fluten der Trübsal mächtig heranrollen und über seinem Haupte aufwühlend schlagen wollen: ihm bleibt doch ein Allerschützendes in seinem Innern, dahin er sich retten kann, wo seines Herrn Wort ihm hilft und aufrichtet. „Sei getrost und fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“

Unpolitische Wochenschau.

Negen, Laub und Thermometer fallen täglich immer mehr; und Natur und Wandfalter haben recht: es Herbstet sehr!

Auch der Zahlverkehr — man spürt es — fällt bedenklich ab zur Zeit; als Ersatz für alle Fälle prüft man die Verkehrszahl heut.

Ganz bedächtig kehrt der letzte Urlaubsgast erneut zum Heim; und mit neuer Lust zur Arbeit greift zu Pinsel er und Leim.

Sollte man es wirklich glauben, daß die Zeit so schnell entruft? Denn es sind doch schon zwei Jahre, daß die „Unn“ täglich druckt.

Und zum heitern Wochenende sei der Mond uns heut Symbol: denn nach kurzen Dunkelstunden strahlt er wieder hell und voll.

Semper Idem.

§ Annen, 26. September. (Das Anlaufen der Schaulenker) tritt während der kalten Jahreszeit wieder unangenehm in Erscheinung. Was ist dagegen zu tun? Das sicherste und billigste Mittel, um das Schaulenker vor dem Anlaufen zu schützen, besteht darin, daß man die Temperatur im Schaulenker der Außenluft ziemlich gleich macht. Um dies zu erreichen, empfiehlt ein Leier des Bärenfeld, f. D. Buchhandels an den oberen und unteren Rahmen des Schaulenkers, je nach der Breite derselben, in Abständen von 10 bis 12 Zentimeter kreisförmige Bögen von 2 Zentimeter Durchmesser einzubringen, die man in der wärmeren Jahreszeit durch Röhre verschließen kann. Nach Säuberung des Fensterrahmens ist auf dem Boden des Schaulenkers in etwa 4 bis 5 Zentimeter Abstand ein Klebstreifen anzulegen, der sich nach oben zu schräg gegen die Scheibe neigt. Auf diese Weise kann beständig durch die oberen Röhre warme Luft ausströmen und durch die unteren Röhre kalte Luft einströmen, wodurch dem Anlaufen vorgebeugt wird.

— (Der Herbst hielt seinen Einzug.) Rasendernmäßig hat am Donnerstag der Herbst seinen Einzug gehalten. Am 24. September um 1.24 Uhr morgens hat die Sonne den Himmelsäquator überschritten. Sie tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage. Mit diesem Augenblick begann der astronomische Herbst, während man in der Meteorologie schon den ganzen September mit Oktober und November zum Herbst zählt. Astronomisch zeigt sich die Tag- und Nachtgleichheit dadurch an, daß — wie der Name sagt — auf der ganzen Erde Tag und Nacht fast gleich sind. Allerdings nur annähernd. In Mitteleuropa z. B. beträgt die Zeit zwischen Sonnenauf- und -untergang 12 Stunden 9 Minuten, die Nacht ist dementsprechend länger. Erinnert sei noch an die Tatsache, daß an diesem Tage ein Beobachter am Erdbäquator die Sonne genau im Scheitelpunkt zur Mittagszeit sieht, sein Schatten also buchstäblich „zu seinen Füßen“ fällt, während ein Beobachter am Nordpol die Sonne an diesem Tage zum letzten Mal vor der halbjährlichen Winternacht sehen würde, ein Polarreisender am Südpol sie das erste Mal nach der Winternacht ausstrahlen sehen würde.

— (Platzmüll der Stadt. Kapelle.) Bei gutem Wetter findet Samstag, 26. d. Mts., 17 Uhr, an der Ede Arebysstraße-Königsplatz Platzmüll der Stadt. Kapelle statt.

— (Schweine-Zwischenjagung.) Die Stadtwahlverwaltung teilt uns mit: Nach dem Ergebnis der Schweine-Zwischenjagung befanden sich am 1. P. d. Mts. in Witten 1357 Haushaltungen mit Schweinen. Es waren vorhanden:

Zuchtschwein	21
Zuchtschwein	185
nicht zur Zucht benutzte Schweine	3798

zusammen: 4004.

— (Senkung der Hauszinssteuer.) Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, beabsichtigt die Reichsregierung vom 1. April 1932 an die Hauszinssteuer um 25 v. H. zu senken, und zwar auf Kosten des bisherigen Wohnungsbauanteils.

§ Rüdinhagen, 26. Septbr. (Der Obst- und Gartenbauverein Rüdinhagen-Annen) veranstaltet heute, morgen und Montag im Lokal des Herrn Fr. Ederdt, Rüdinhagen, eine lehrreiche Ausstellung in Obst und Gemüse. Die Ausstellung wird heute vormittag eröffnet. Die früheren Veranstaltungen des Vereins in Annen sowie in Rüdinhagen haben stets große Beachtung gefunden. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß auch die heutige Ausstellung wieder einen vollen Erfolg aufzuweisen hat. Wir verweisen noch auf das Inserat in der heutigen Nummer.

d. Stadum, 26. September. (Auszahlung von Renten.) Am Dienstag, 29. September, von 9—12 Uhr, findet beim Postamt in Stadum die Auszahlung der Rentenrenten, Donnerstag, 1. Oktober, in derselben Zeit die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten statt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Unfall- und Invalidenrenten diesmal ihre Rentenempfangsscheine am Amte in Stadum stempeln lassen müssen.

Witten, 26. September. (Fahrrad Diebstahl.) Am 24. ds. Mts., gegen 11 Uhr, wurde vor dem Geschäft Epa in der Bahnhofstraße ein Damenfahrrad gestohlen. Trotzdem bei dem Geschäft Epa, in der früheren Hofstraße, eine Fahrradwache eingerichtet ist, lassen immer noch Radfahrer und Radfahrerinnen ihre Räder unbeaufsichtigt vor den Geschäften auf der Straße stehen und leisten dadurch den Dieben Vorwand. Um kein Eigentum zu sichern, sollte jeder Radfahrer 10 Pf. opfern und sein Rad bei der Fahrradwache unterstellen.

— (Platzmüll in Witten.) Bei gutem Wetter findet Sonntag, 27. d. Mts., 11.30 Uhr, auf dem Gemüsemarkt das 40. Platzmüll der Stadt. Kapelle statt.

Martens, 26. September. (Ein größerer Wasserrohrbruch) entstand Freitag früh gegen 6 Uhr auf der Varenbruchstraße. Die Bruchstelle befand sich mitten auf dem Gehweg. Durch die austretenden Wassermassen war bald die ganze Straße überflutet, so daß der Verkehr für kurze Zeit unterbrochen werden mußte. Das benachrichtigte Wasserwerk sorgte für sofortige Abstellung des Wasserlaufes, nach ehe größerer Schaden angerichtet wurde.

Polizeibericht vom 25. Septbr.

Einbrechers Pech.

In letzter Zeit verfuhr die Kriminalpolizei durch verstärkten Nachdienst dem Einbrecherrumwühlen entgegenzutreten. Von dieser intensiven Tätigkeit war wohl den beiden Einbrechern nichts unbekannt, die in der Nacht zum 25. 9. 1931 in eine Brennerei im Stadtteil Weitmar eingestiegen waren. Soeben hatten sie einige Flaschen der besten Sachen zur Mitnahme bereitgestellt, als sie von zwei auf sie wartenden Kriminalbeamten empfangen und festgenommen wurden. Es handelt sich um zwei im Stadtteil Weitmar wohnende Arbeiter. Wieviel Einbrüche noch auf ihr Konto kommen, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Endlich erwischt.

Am 23. 9. 1931 konnten zwei Burjischen festgenommen werden, die in der letzten Zeit die in Bochum aufgestellten Wägenfahnen berührt haben. Nach anfänglichem Leugnen geben sie schließlich zu, die Fahnen ausgeführt zu haben. Beide Personen wurden dem Richter zugeführt.

Vorsicht, Pateoltdiebe an der Arbeit!

Mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit mehren sich auch wieder die Mantelbeldiebstähle. So wurde vor einigen Tagen einem Gast des Lokals R. in der Bahnhofstraße in Herne der Mantel gestohlen. Am 24. 9. 1931, gegen 0.15 Uhr, mußte ein Gast des Zentralcafés feststellen, daß sein Mantel, der an dem Garderobenhaken hing, verschwunden war. Es handelt sich um einen blau-grauen Übergangsmantel mit schwarzem Seidenfutter. Wer hat den Vorfall beobachtet und kann den Täter beschreiben?

Neues zur Mordjache Mofer.

Dortmund, 26. September. Die Arbeit der Nordkommission zur Aufklärung der grausigen Mordtat Lindenmannstraße 9 in Dortmund nimmt ihren Fortgang. Leider haben sich auf die Gerüchte, die insbesondere Freitag nachmittag über die Festnahme des oder der Täter in Dortmund verbreitet wurden, nicht bewahrheitet. Das von der Nordkommission zusammengetragene Material hat noch nicht dazu geführt, daß eine bestimmte Spur als maßgebend verfolgt werden könnte. Die Kriminalpolizei braucht noch eine ganze Reihe wichtiger Zeugenbefragungen. Es hat sich am Freitag ergeben, daß der Briefmarkensammlung keine allzu große Bedeutung beigemessen ist. Der ermordete Edward Mofer besaß zwar eine sehr umfangreiche Sammlung, die aber keine für kostbaren Materialien aufwies. Mofer gehörte vor einiger Zeit dem Dortmunder Briefmarkensammlerclub an. Er hat in Dortmund aber sehr wenig mit den Briefmarkensammlern verkehrt. Sein ganzes Material bezog Mofer von einem angesehenen Schweizer Briefmarken-Händlersfirma, nach deren Katalogen er auch seine Sammlung in der Regel vervollständigte.

Die Nordkommission bittet nochmals insbesondere alle Händler, denen Schmuckstücke zum Kauf angeboten werden, um sofortige Benachrichtigung. In diesem Zusammenhang weist die Nordkommission darauf hin, daß alle diejenigen, die gestohlene Sachen kaufen, sich der Gefahr der gerichtlichen Verurteilung aussetzen.

Die wichtigste Zeugenbefragung am Freitag war diejenige der Frau, die auch zuletzt noch im Laufe der Familie Mofer tätig war. Sie konnte hinsichtlich der Einrichtung der Familie Mofer sehr bestimmte Angaben machen. Von besonderer Wichtigkeit war der Hinweis, daß die Familie Mofer drei Hämmer besaß. Die Nordkommission hat auf diese Angabe hin die ganze Wohnung noch einmal abgehen lassen und nur 2 Hämmer vorgefunden. Es erhebt sich nun die Frage, wo ist der dritte Hammer geblieben. Hat ihn der Täter zur Tat benutzt und ihn dann mitgenommen?

Beim abermaligen Durchsuchen der Wohnung wurde auch ein drittes Evarienbuch über einen Betrag von 150 Mark gefunden, das sich, wie die beiden über 5000 Mark lautenden Evarienbücher, zwischen Wäschebüchern im Schrank des Schlafzimmers befand.

Die Annahme, daß in der Wohnung der Familie Mofer ein größerer Geldbetrag vorhanden war, dürfte sich nicht bestätigen. Es enthielt zwar der Tatort, daß die ebenfalls ermordete Frau Dymis, die Mutter der Frau Mofer, vor einiger Zeit in Essen ein ihr gehörendes Haus verkauft. Der Erlös aus diesem Hausverkauf dürfte sich aber kaum in Form von Bargeld in der Wohnung der Eheleute Mofer und deren Mutter befunden haben.

Die Leiche des Kaufmanns Mofer und dessen Schwiegermutter, der Witwe Dymis, werden heute (Samstag) im hiesigen Krematorium auf dem Hauptfriedhof in aller Stille eingeäschert. Beide waren Mitglieder des Vereins für Feuerbestattung Dortmund e. V. Frau Mofer und die Urnen der beiden anderen werden am Montag nach Essen überführt, wo die Beisetzung der Ermordeten auf dem Friedhof in einer Familiengruft stattfinden wird.

Zur Raubmordjache Mofer in Dortmund.

Bei dem Raubmord am 22. 9. 1931 in den Lindenstraße in Dortmund wurden folgende Sachen gestohlen:

1. ein Koffer, bestehend aus einer Wasperte, rundherum kleine, rötliche Steinchen, Anhänger an feingliedriger Goldkette;
2. ein goldenes Halsketten mit schm. Emailleanhänger, der sich öffnen läßt, in der Mitte eine Wasperte. Das Kettchen ist wiederholt aufgefächert;
3. eine goldene Damenarmbanduhr mit grauem Zifferblatt, Uhrform, länglich rundes Ziegelfederarmband;
4. ein Brillantring in länglicher Form mit großem Stein, rundherum Splitter;
5. eine sogenannte Toilettenadel;
6. ein goldener Armreif, inwendig Gold, Außenfläche rundherum verziert mit Rubin und Wasperten, am Verschluss Sicherheitskettchen;
7. eine goldene Lorgnette (333) mit der zugehörigen Kette.

Vor Ankauf oder Inpfandnahme der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben sind an die nächste Polizei- bzw. Landjägereiämter zu richten.

Provinz-Nachrichten

Dortmund, 26. Septbr. (Vergarbeiterentlassungen und weitere Kündigungen.) Nach Ablauf der Sperre für den heutigen Samstag auf der Zeche Kaiserstuhl 1 des Eisens- und Stahlwerks Doersch-Söhne Reusen 400 Beschäftigten entlassen. Die Betriebe der Zeche werden bedeutend eingeschränkt, doch hat sich erwiesen, daß diese Maßnahmen nicht ausreichend sind, um die immer mehr fühlbar werdende Absatzkrise aufzuhalten. Es sind weitere erhebliche Betriebsseinsparungen auf der Zeche Kaiserstuhl 2 geplant. Zu deren Durchführung ist bereits der Antrag bei den zuständigen Stellen auf Entlassung von 500 Vergarbeitern gestellt. Falls sich die Absatzlage nicht ganz erheblich bessert, müssen im Laufe des Monats Oktober die Entlassungen durchgeführt werden. Die Hauptursache der Absatzkrise bei den Kaiserstuhlschmelzen ist auf die schlechte Beschäftigung auf dem Doerschwerk zurückzuführen.

Dortmund, 26. Septbr. (Starke Betriebsseinsparungen bei der Dortmunder Union.) Durch Anschlag veränderte die Betriebsleitung der Dortmunder Union die Stilllegung des Hüttenbetriebes wegen Auftragsmangels für die Zeit vom 27. September bis 4. Oktober. Es handelt sich hier um eine Zusammenziehung der Feiertage, die sonst über einen längeren Zeitraum verteilt worden wären. Im Anschluß an diese einwöchige Stilllegung sollen statt drei nur noch zwei Schichten täglich gearbeitet werden. Hierdurch wird wahrscheinlich ein Drittel der Belegschaft frei werden. Es werden auch tatsächliche Entlassungen in größerem Umfang notwendig werden, doch hängen diese von den jeweils eingehenden Aufträgen ab. Auch die Werksbetriebe arbeiten nur in dem Umfang der vorliegenden dringenden Aufträge weiter.

Dortmund, 24. September. (Der Mörder des Gemälders Epius.) Wilhelm, ist nunmehr in die Zrenanstraße in Herbed zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes untergebracht worden. Von seinen Begleitern besteht die Aufsicht, daß er nach der Tat dem sogenannten Jugendstrich verfallen ist.

Dortmund, 25. September. (Vollstücken.) Da die Erwerbslosigkeit hier einen immer größeren Umfang annimmt, sollen als weitere Volkshilfsmaßnahmen noch weitere Vollstücken, u. a. auch in einigen Vororten, eingerichtet werden. Die Stadtwahlverwaltung beschäftigt, außer der Abgabe von Mittagsessen zum Frühstück eine Doppelschicht Brot mit Butterbelag zum Preise von 3 Pf. abzugeben. Damit hat der Vaterländische Frauenverein in seiner Vollstücken bereits begonnen.

Herbede, 25. September. (Vehrer Schepmann das Leben verlor.) Die Ortsgruppe Herbede der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei veranstaltete eine Gedenkstunde zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen. Als Redner hatten sie den Lehrer a. D. Schepmann, Hattlingen, gewonnen. Als Schepmann bei der Kranzniederlegung das Wort ergreifen wollte, trat der Leiter der Herbeder Polizei auf ihn zu und verbot ihm das Reden. Die Anwesenden bedauerten das Eingreifen sehr, da sie es als Unrecht anfaßen, daß man Schepmann selbst das Reden zu Ehren der Gefallenen nicht gestattete.

Wettrop, 25. Septbr. (Raubüberfall auf eine Konsumanstalt.) Am Freitagabend kurz vor Mitternacht drangen zwei maskierte Räuber in den Verlehrsraum der Konsumanstalt Wohlfahrt an der Sterkraderstraße ein und erzwangen unter Bedrohung von Pistolen die Herausgabe des Geldes. Die Männer raubten einen Betrag von 70 Mark und flüchteten. Trotzdem die polizeiliche Nachforschung sofort vorgenommen wurde, konnten die Räuber unerkannt entkommen.

Duisburg-Bamborn, 25. Septbr. (Zwei Hamborn-Mädchen tot aufgefunden.) Wie uns aus Hamborn gemeldet wird, wurden am Donnerstagmorgen in der Ortschaft Voorsburg in der Nähe des Haag zwei deutsche Dienstmädchen, die bei zwei Familien in der Balaringsaan beschäftigt waren und in zwei übereinander liegenden Zimmern schliefen, tot in ihren Betten aufgefunden. Die Zimmer waren mit Gas angefüllt. Aufsteigend hat die Gasleitung einen Defekt bekommen, so daß die Mädchen durch das austretende Gas erstickten. Die sofort angestellten Wiederbelebungsbemühungen hatten keinen Erfolg. Es handelt sich um zwei achtzehnjährige Mädchen R. B. und M. A. aus Duisburg-Bamborn. Die polizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Düsseldorf, 25. Septbr. (Dr. Adolf Badt.) Der in der Herzogstraße bekannte Dr. med. Adolf Badt ist gestern nach längerem Krankenlager im Marien-Krankenhaus zu Kaiserwerth gestorben. Der Verstorbenen wirkte bahnbrechend auf dem Gebiete der freien Heilweise, gehörte jahrzehntelang der Rheinischen Heilanstalt an und war auch Obmann des Hartmann-Bundes.

Die Beeridigung der Nichte Hitlers.

Wien, 25. September. Auf dem Wiener Zentralfriedhof hat gestern die Beeridigung der Nichte Adolf Hitlers, Geli Raubal, stattgefunden. Die auf 5 Uhr nachmittags angelegte Feier wurde um zwei Stunden vorverlegt, um Neugierige fernzuhalten. Außer den nächsten Verwandten nahmen von der NSDAP, Stabschef Röm, ferner der Reichsführer der Schutzstaffeln, Reichstagsabgeordneter Himmeler, Reichstagsabgeordneter Schwarz und Parteiführer des Oesterreichischen Adolf Hitler war nicht erschienen.

Von nationalsozialistischer Seite wird das Gerücht von dem Antrag Hitlers auf Einreisebewilligung als unrichtig bezeichnet.

Zweites Wa

Die

Vor kurzem n. prozess verhandelt. gebracht hat, wie zödisches, polnische wisse Kreise in 2. Frieden machte. und geheimer Mi nicht alle Jäden machern“ und ihr lich dazu beitragen einer wahren Frei über eines hat di zödisches Geld be arbeitet, um Fran daß das Geld im den nach außen h reichs. Was hab schwingvolle Rede die letzte Rede d bin im Wirtschaft m mühte man zu d kein Engel ist so daß die starke An reich nur der Au das Frankreich ein stellungen italieni aber die ruhmlos Gläubin mit eine weg: Das ist das G uheben!

Frankreichs G richtet. Es hat D hat sich die Osta Schon glaubt es, machen zu können. Runds weite in lichen Auf: Wir lehte die französ man sich heute d land wohl beabsich künftlich anboten e haben. Die hat aug erkennen lasse Gegenleistung biete lischen Krise hat S denken Kanal nach Vorgang, der nicht in Frankreich un dieser Einübung n. Wrat, daß die bei einer gemeinsamen rits Präsident dar geboten. Dazu la Biffon. Er ist von gelegt worden, weil septe. Heute ruft Ministerpräsident Frankreich so weni nischen Anregung,

„Gauben

Roman

18.)

Dr. Geheimre brauchte eine Fra tonnte, bei der er froh!

Er aber? Was hatte er sollte ihm vertrau flärung herbeizie sie hatte ihn ja d Frau, bei der die gefährlichen, fixen

Sie hatten also ander vergehen. stand das Mehr! den Anfang zu m der Danieles Rosen Zeit seines jungen

Die Zigarette verbrannt. Diesen wo er im weichen g ned wandte sich in noch da, allein, den Entscheidung, sie gegogen. Oder wo gönnen?

Er trat zu Dan sie auf die Stirn. „Auf Wiederse paar Stunden in 1 Uhr bestimmt zurück. „Auf Wiederse gegen sieben Uhr d

Daniela sah ihn den Gartenweg hin den Spigenvorhang sah noch einmal u sie bemerkte, wintu Daniela trat u

bates Glück war in Es blieb ihr jed pöbliche Veränder sich fertigmachen, v von Hanna bestim Sie ging, in ihr das kleine, schide Loden gedrückt, in von ihr zu verabschied strahlenden Augen

„Danie, nun wi „Ja, Tante Ma Daniela schritt f so war sie an der Dort hielt ein voru

Nachrichten

ergarbeiterentlassungen
Ablauf der Speerzeit
der Kaiserstuhl 1
Wohnen 400 Be-
Betriebe der Bege-
och hat sich erwiesen,
reichend sind, um die
bischstodung aufzuhe-
etriebsbeschränkungen
Zu deren Durchfüh-
zuständigen Stellen
ern gestellt. Falls sich
effert, müssen im Bau-
stungen durchgeführt
skrie bei den Kaiser-
schäftigung auf dem

le Betriebseinschrän-
Durch Unfall der ver-
tunder Union die ein-
Antragsmangels
4. Oktober. Es han-
gung der Feierlich-
raum verteilt wor-
einwöchige Stilllegung
den täglich gearbeitet
ein Drittel der an-
auch tatächlich Ent-
wendig werden, doch
enden Aufträgen ab-
nur in dem Um-
frage weiter.

Meber des Gemein-
hr in die Fren-
lung seines Geistes-
fekten der Unschärfe
at dem sogenannten

(Kfischen.) Da die
öheren Umfang an-
fmaßnahmen nach
igen Vororten, ein-
beabsichtigt, außer-
hüßlich eine Doppel-
e von 3 Pfa. ab-
Frauenverein in

Schepmann das
bede der National-
veranstaltete eine
eg Gefallen. Als
eg Schepmann, Hattin-
der Kranke über-
at der Leiter der
ot ihm das Neben-
greiten sehr, da sie
epmann selbst das
aufgefachte.
auf eine Konsum-
Ladenbesuch drän-
Verkehrsraum der
Krankheitsfrage ein
Pistolen die Her-
aubten einen Be-
ndem die polizei-
wurde, konnten

(Zwei Hamborner
us Amsterdum ge-
orgen in der Ort-
dag zwei deutsche
in der Balarung-
einander liegen-
aufgefunden
Anschließend hat
so daß die Mäd-
iden. Die sofort
alten keinen Er-
njährige Mädchen
ten. Die polizei-
ern.
Bad 4.) Der in
Wolff Bad ist
m Marien-Kran-
Der Verstorben-
der freien Verze-
ischen Verzeleam-
artmann-Bundes.

Die Hilters.

mer Zentralfriede-
Wolff Hilters,
Uhr nachmittags
a vorverlegt, um
schen Veranlaßten
tdm, ferner der
tagsabgeordneter
und Parteikame-
er war nicht er-

das Gerücht von
beobachtung als

Die letzte Woche.

Vor kurzem wurde in Berlin ein Privatbeileidigungs-
projekt verhandelt, der interessante Enthüllungen darüber
gebracht hat, wie man „Friedenspolitik“ macht. Fran-
zösisches, polnisches und tschechisches Geld wurde an ge-
wisse Kreise in Deutschland gegeben, die dadurch „in
Frieden machten“, daß sie Deutschland der Kriegsgehe-
r und geheimer Rüstungen begünstigten. Leider wurden
nicht alle Fäden aufgedeckt, die zwischen jenen „Friedens-
machern“ und ihren Geldgebern bestehen und die wesent-
lich dazu beitragen, daß das deutsche Volk in der Frage
einer wahren Friedenspolitik sich nicht vertandigen kann.
Aber eines hat dieser Prozeß erneut bestätigt, daß fran-
zösisches Geld heute wie vor dem Kriege in der Welt
arbeitet, um Frankreichs Machtpolitik zu stützen. Und
daß das Geld im Geheimen wirkt, das sollen schöne Re-
den nach außen hin betonen: die „Friedensliebe“ Frank-
reichs. Was haben wir in diesen Tagen wieder für
schwungvolle Reden in Genf vernommen! Wenn man
die letzte Rede des französischen Finanzministers Klan-
din im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes nachliest,
mühte man zu der Ueberzeugung kommen: Ein Kind,
kein Engel ist so rein! Behauptete er doch allen Ernstes,
daß die starke Anhäufung von Goldvorräten in Frank-
reich nur der Ausfluß des allgemeinen Vertrauens sei,
das Frankreich entgegengebracht werde. Ueber die Fest-
stellungen italienischer und englischer Sachverständiger,
aber die ruhmreichen Leistungen der Reparationspolitik geht
Klandin mit einer bezeichnenden Handbewegung hin-
weg: Das ist das Eisen, das Frankreich nicht erlaubt, auf-
zuheben!

*
Frankreichs Geldpolitik hat schon viel Unheil ange-
richtet. Es hat Österreich jetzt auf die Knie gezwungen,
hat sich die Oststaaten, den Balkan willfährig gemacht.
Schon glaubt es, auch England sich vollständig dienstbar
machen zu können. Die Enttäuschung des englischen
Bundes weite in Frankreich den scheinbar freundschaft-
lichen Ruf: Wir werden helfen! Und siehe da, England
lehnte die französische Hilfe ab! In Frankreich macht
man sich heute darüber Gedanken, was man in Eng-
land wohl beabsichtige. Die Zurückweisung eines freunds-
chaftlich angebotenen Hilfsdienstes muß doch Hintergrün-
de haben. Die hat sie gewiß, denn Frankreich hat oft ge-
nug erfahren lassen, daß es keine Hilfe ohne politische
Gegenleistung bietet. Im Zusammenhang mit der eng-
lischen Krise hat Hoover den französischen Ministerprä-
sidenten Daladier nach Washington eingeladen. Das ist ein
Vorgang, der nicht alltäglich ist. Aber doch scheint man
in Frankreich nicht ganz zu erkennen, daß sich hinter
dieser Einladung mehr als etwa die Ueberzeugung ver-
birgt, daß die beiden goldstarken Mächte der Welt zu
einer gemeinsamen Aktion zusammenstehen müßten. Ame-
ricas Präsident hat schon einmal Frankreich die Hand
geboten. Dazu kam er selbst nach Frankreich. Das war
Biffon. Er ist von den Franzosen deshalb schwer hinein-
gelegt worden, weil er für einen Rechtsfriede sich ein-
setzte. Heute ruft Americas Präsident den französischen
Ministerpräsidenten nach Washington. Erkennt man in
Frankreich so wenig das Symptomatische dieser amerika-
nischen Anregung, nachdem wenige Wochen vorher die

„Glauben sollst du und vertrauen!“

Roman von Gert Rothberg.

18.) (Nachdruck verboten.)
Der Geheimrat hatte ganz recht! Ein Mann
brauchte eine Frau, bei der er den Alltag vergessen
konnte, bei der er jung blieb, befehlend jung und
freudig!
Er aber?
Was hatte er denn von Daniela verlangt? Sie
sollte ihm vertrauen, ohne daß er sich zu einer Er-
klärung herbeiließ, trotzdem sie im Recht war? Denn
sie hatte ihn ja doch geliebt mit der unglücklichen
Frau, bei der die Liebe zu ihm nach und nach zur
Gefährlichkeit, fixen Idee geworden war.
Sie hatten also beide schuld, und sie mußten ein-
ander verzeihen. Freilich — auf seinem Konto
stand das Mehr! Und deswegen war es an ihm,
den Anfang zu machen. Das hatte er getan, indem
er Daniela seinen Mitbräutigam, wie er es in der ersten
Zeit seines jungen Glückes stets getan hatte.
Die Zigarette war bis auf einen kleinen Rest
verbrannt. Diesen warf er in den Garten hinunter,
wo er im weichen Schnee zischend verlöschte. Brün-
ned wandte sich ins Zimmer zurück. Daniela sah
noch da, allein, denn Tante Maria hatte sich mit der
Entschuldigungs, sie habe heftiges Kopfschmerz, zurück-
gezogen. Oder wollte sie ihnen nur ein Alleinsein
gönnen?
Er trat zu Daniela, beugte sich über sie und küßte
sie auf die Stirn.
„Auf Wiedersehen, Dantel! Ich muß noch ein
paar Stunden in die Klinik, bin aber gegen sieben
Uhr bestimmt zurück!“
„Auf Wiedersehen, Rudolf! Ich hoffe gleichfalls
gegen sieben Uhr dabei zu sein.“
Daniela sah ihn nach, wie er leicht und elastisch
den Gartenweg hinab zum Auto schritt. Sie hatte
den Spitzenvorhang leicht beiseite geschoben, und er
sah noch einmal zu ihren Fenstern hinauf. Als er
sie bemerkte, winkte er und lächelte.
Daniela trat vom Fenster zurück. Ein unheim-
liches Gefühl war in ihrem Herzen.
Es blieb ihr jedoch nicht viel Zeit, über Rudolfs
plötzliche Veränderung nachzudenken. Sie mußte
sich fertigmachen, wenn sie noch zeitig genug an den
von Hanna bestimmten Treffpunkt kommen wollte.
Sie ging, in ihren schwarzen Pelzmantel gehüllt,
das kleine, schide Modellschürchen auf die dunklen
Loden gedrückt, in das Zimmer der Tante, um sich
von ihr zu verabschieden. Diese sah glücklich in die
strahlenden Augen des jungen Weibes.
„Dantel, nun wird ja noch alles wieder gut!“
„Ja, Tante Maria, alles wird gut.“
*
Daniela schritt flott aus. Es dauerte nicht lange,
so war sie an der Maximiliansallee angekommen.
Dort hielt ein vornehmer Gespann, doch von Hanna

französische Regierung einen wohlgemeinten Vorschlag
Hoovers sabotiert hat?

Es gehen weltbewegende Dinge vor. Mit schönen Re-
den und langwierigen Konferenzen wird man sich bald
nicht mehr abgeben. Diese Methode hat sich überlebt,
weil man ihre tauben Früchte immer mehr erkennt. Die
Institution, die jene Versäufel Friedensmacher schufen,
um der Welt einen Dauerfrieden zu garantieren, hat nur
eins bisher getan, Affen zu füttern und Versprechungen
zu machen. Die Taten aber sind ausgeblieben. Es ist
geradezu grotesk, daß in dem Augenblick, da die Jahres-
versammlung des Völkerbundes zu Friedensfördernder
„Arbeit“ in Genf tagt, sich zwei Staaten, deren Vertre-
ter in Genf am gleichen Beratungstisch sitzen, ihre Heere
gegenseitig schaden. Der japanisch-chinesische Mand-
schurenkonflikt ist ein Hohn auf die Friedensreden, die
man von Genf aus immer wieder gehört hat. Das japa-
nische Kabinett hat ausdrücklich eine Einmischung des
Völkerbundes abgelehnt. Zwar stellt Artikel 11 des Gen-
fer Pakt fest, daß jeder Krieg und jede Bedrohung mit
Krieg eine Angelegenheit des ganzen Bundes ist und
dieser zum Schutz des Völkerfriedens geeignete Maßnah-
men zu ergreifen hat. Was heißt „geeignete Maßnah-
men“, wenn derjenige, der den Krieg veranlaßt, über
genügend starke Kanonen und Maschinengewehre ver-
fügt?

*
Ebenso wenig wie der Völkerbund die Machtmittel be-
sitzt, einen Krieg zu verhindern, ebensowenig ist er in der
Lage, die im Völkerbund zusammengekommenen Mächte
zu einer gemeinsamen Aktion zur Ueberwindung der
Weltwirtschaftskrise zusammenzubringen. Denn es brennt
in dieser Hinsicht doch an allen Ecken. Aber wieder be-
steht der Völkerbund den Völkern, um wirkungsvoll Ein-
zugreifen, noch die Mannschaft, die diesen Apparat bedie-
nen könnte. Die Völker sind, wie gerade die Völker-
bundsversammlung vor wenigen Wochen in Basel fest-
gestellt haben, darauf angewiesen, sich selbst zu helfen.
England scheint das auch in zeltlicher Weise befohlen
zu wollen. Gewiß, England steht trotz aller wirtschaft-
lichen Erschütterungen finanziell und politisch wesentlich
besser da als Deutschland. Aber schließlich sollte man
doch auch in Deutschland wenigstens den Beweis erbrin-
gen, daß man den Willen hat, einen bestimmten Weg
zu gehen. Das jegige Jagen und immer wieder Ver-
tragen der Entschädigung wirkt lähmend, nicht nur für die
bedrückte Arbeit, sondern für das ganze private Wirt-
schaftsleben.

*
Es scheint in Deutschland viele Kreise zu geben, die
das alleinige Heil für Deutschland von dem jetzt bevor-
stehenden Besuch der französischen Staatsmänner in
Berlin erwarten. Selbst wenn die These manifestbar
wäre, daß nur eine deutsch-französische Verständigung
die deutsche und die Weltwirtschaftskrise meistern könnte,
dann ist es bestimmt taktisch unklug, nur noch diese These
allein anzuerkennen. Wir wissen ja gar nicht, ob die
Franzosen sich mit uns verständigen wollen in einer Wei-
se, die für uns tragbar erscheint. Denn nicht der Ver-
ständigungswille Deutschlands ist ausschlaggebend, son-

war nichts zu sehen. Suchend blickte Daniela um
sich. Da sprang der Mann vom Kutschersitz herab,
verbeugte sich vor ihr tief und sagte:
„Frau Doktor Brünned?“
Und als Daniela bejahte nicht, sagte er:
„Ich habe den Auftrag, die gnädige Frau in das
Kajantenschloß zu bringen. Frau Ellen hat sich
geirrt. Die Partie war für zwei Uhr angelegt. Da
Frau Ellen ganz in der Nähe wohnt, hat man sie
einfach geholt, und ich habe den Auftrag erhalten,
hier zu warten, bis die gnädige Frau kommt.“
Das war ganz einleuchtend; trotzdem legte sich
ein seltsam drückendes Gefühl auf Daniela, als sie
nach kurzer Ueberlegung in den Schlitten stieg.
Lustig klingelnd fuhr dieser davon. Es waren sehr
feurige Pferde, die den Schlitten mit Windeseile
hinter sich herzoogen.
Daniela dachte schon wieder an ihren Mann.
Kam berente sie es, nun doch noch gefahren zu sein.
Um wie vieles schöner wäre es doch gewesen, sie
hätte daheim auf Rudolfs warten können, denn sie
hätte etwas so köstliches mitzuteilen hatte. Und der
wieder lief und auf zu ihr war. Sie war aber be-
rußigt, weil Rudolf sie doch extra dazu überredet
hatte, die Partie, an der ihr nicht viel lag, mitzu-
machen.
Daniela schredte plötzlich auf. Sie kannte den
Weg nach dem Kajantenschloß genau. Der Schlitten
aber fuhr in ganz anderer Richtung, was sie jetzt
erschrocken bemerkte. Sie rief dem Kutscher zu:
„Hallo. Sie fahren doch falsch?“
Der Mann schüttelte nur den Kopf und das
Tempo veränderte sich. Daß obumständlich lebte Da-
niela im Wagen. Sollte sie herauspringen? Was
hatte man mit ihr vor? Sie wußte schon jetzt, daß
sie in eine Falle gegangen war. Wer aber sollte es
denn wagen, sie gegen ihren Willen irgendwohin zu
fahren? Der Mann auf dem Führersitz war sicher
nur ein Bediensteter; das hatte sie an seiner Sprech-
weise erkannt.
Daniela beugte sich weit vor, rüttelte den Mann
am Arme.
„Sie halten, sofort, sage ich Ihnen!“
Der Mann rührte sich nicht; aber er hielt jetzt
schon auf das Jagdschloß zu, das nach Daniels
Wissen leerstand, seit Fürst Waldened es verkauft
hatte.
Das große, schmiedeeiserne Tor war weit ge-
öffnet. Und der Schlitten fuhr durch dieses Tor.
Da sah Daniela, daß das Schloß bewohnt war.
Der Schlitten hielt, und eine Dame trat aus dem
Haus heraus, die Daniela freundlich begrüßte.
„Die anderen Herrschaften sind schon da“, sagte
sie und half der jungen Frau beim Aussteigen.
Daniela, noch völlig benommen, nun aber doch
von dem Gedanken befreit, daß der Kutscher Ka-
jantenschloß und Jagdschloß untereinander gewirbelt,
erlöst von einer umfassenen Angst, betrat die große
Halle, an deren Wänden unzählige, kostbare Ge-
weibe hingen. Die alte Frau im Spitzenhäutchen
öffnete eine Tür, nachdem sie dem jungen Gast die
Garderobe abgenommen hatte, und bat:

dern der Preis, den Frankreich zu fordern gewillt ist.
Klandin hat in seiner Genfer Rede ein Wort geprägt, das
gerade in Deutschland Beachtung finden sollte: „Wenn
von Sicherheit geredet wurde, so dachte jeder nur an sich,
wenn von Abrüstung geredet wurde, so dachte jeder nur
an den anderen!“ Er hätte noch hinzusetzen können,
wenn von Hilfsmaßnahmen die Rede ist, denkt der andere
immer nur daran, wie hoch sich diese Hilfe bezahlt machen
kann.



Er wird Laval und Briand begleiten.

Staatssekretär Berthelot vom französischen Außen-
ministerium wird die Minister Laval und Briand auf ih-
rem Besuch in Berlin begleiten.

Der Kampf in der Mandschurei.

Schon seit Wochen kamen aus dem Fernen Osten
Nachrichten nach Europa, die von einem bevorstehenden
kriegerischen Konflikt zwischen Japan und China zu mel-
den suchten. Diese Nachrichten gründeten sich auf die
gerichte Stimmung, die auf beiden Seiten durch verschie-
dene, z. T. bekannte Zwischenfälle entstanden war. Eine
ernstere Wendung nahmen die Dinge aber erst, als die
Erregung auf die japanische Armee übergriff und japa-
nische Militärführer in Flugblätter ihre Drohsätze offen
zum Kampfe gegen die Chinesen aufboten. Aber
selbst dann war die Hoffnung auf eine glückliche Beilegung
des Konfliktes berechtigt, da die verantwortlichen höch-
sten Stellen auf beiden Seiten eine solche zweifellos wol-
len. Wenn es jetzt trotz alledem zu kriegerischen Hand-
lungen gekommen ist, so deswegen, weil augenscheinlich
untergeordnete Organe in falsch verstandenen Patriotis-
mus sich zu Unbesonnenheiten haben hinreißen lassen.

*
China, durch den Kampf um seine künftige innere
Gestaltung zurzeit finanziell und militärisch geschwächt,
würde einem japanischen Eindringen völlig machtlos ge-
genüberstehen. Ein Marsch nach Peking oder Hankow
aber würde der japanischen Armee keine Vorbeeren ein-
tragen.

Japan hat in dem Neumächte-Vertrag in Washing-
ton vom 22. 2. 1922, dem auch Deutschland später beige-

treten ist, die Integrität des chinesischen Reichs ausdrück-
lich anerkannt, nimmt aber auf Grund verschiedener Ver-
träge in der Mandschurei eine Sonderstellung ein. Eine
dauernde Besetzung der Mandschurei durch Japan würde
jedoch mit dem Washingtoner Vertrage unvereinbar sein
und alle Signatarmächte zum Eingreifen berechtigen. Es
liegen keine Anhaltspunkte dafür vor, daß Japan sich ei-
ner solchen Vertragsverletzung schuldig machen will. Wohl
mögen diejenigen im Rechte sein, die behaupten, daß die
Zeit hierfür nie so günstig war wie jetzt, wo weder Ame-
rika noch England angesichts der großen Schwierigkeiten
wirtschaftlicher und finanzieller Natur im eigenen Hause
eine bewaffnete Intervention im Osten riskieren könnten,
und für Rußland sich die herrliche Gelegenheit bietet, die
ganze Nordmandschurei und damit die ostchinesische Bahn
an sich zu bringen. Solche Argumentationen sind aber
Nirgelpunkte in den Fesseln der Gegenwart befangener
Politiker, die an der Tatsache vorbeigehen, daß die Ein-
verleibung der Mandschurei in Japan von China nie-
mals würde vergessen werden können, und die chinesisch-
japanischen Beziehungen auf alle Zeit so schwer vergiftet
würde, daß ein freundschaftliches Nebeneinanderleben dieser
beiden großen Nachbarnvölker und ein geregelter Handels-
austausch auf Generationen hinaus unmöglich sein wür-
de. Um dieses Erfolges willen lohnt sich die Wegnahme
der Mandschurei nicht.

Schluß der Beratungen des Genfer Wirtschaftsausschusses.

W.B. Genf, 25. September. Der Wirtschaftsausschuß
der Völkerbundsversammlung hat heute seine Beratun-
gen mit der Annahme eines Berichtes über die Finanz-
fragen abgeschlossen. Die Bedeutung der Aussprache liegt
darin, daß im Rahmen der Verhandlungen einer Völker-
bundskommission eigentlich zum ersten Male in sehr
prägnanter Weise nicht nur von neutraler Seite, sondern
auch von einem Vertreter der Gläubigermächte die Frage
der Reparationen und internationalen Schulden als das
Kernproblem der augenblicklichen Krise bezeichnet wor-
den ist. Der endgültige Text des Berichtes, den der Aus-
schuß angenommen hat, erhält im Augenblick noch seine
letzte Fassung und wird danach der Bundversammlung
vorgelegt werden. Die Reparations- und Schuldenfrage
wird in dem Bericht nur kurz gestreift. Die große Bedeu-
tung dieser Frage kommt immerhin auch in diesem Be-
richt zum Ausdruck, in dem nämlich festgestellt wird, daß
im Laufe der nächsten Monate notwendigerweise Pro-
bleme von der größten Wichtigkeit zu
lösen sind. Es wird darauf hingewiesen, daß die vor-
läufig getroffenen Vereinbarungen von kurzer Dauer sind
und daß es eine Angelegenheit der direkt beteiligten
Gläubiger und Schuldner ist, die Mittel zur Verlänge-
rung, zur Abänderung oder Aufrechterhaltung der getrof-
fenen Vereinbarungen — gemeint ist der Hooverplan und
die Stillhalteverträge — zu finden.

Daniela schloß die Augen. Deffentliches Ge-
spräch also! Und heute, heute, wo sie so unaus-
sprechlich glücklich war, weil Rudolf sich ihr wieder
zuwandte, weil er ihr entgegenkam auf dem Wege
des Sich-einander-Wiederfindens? Heute, wo sie
ihrem Gatten sagen wollte, daß sie das Band seiner
Liebe längst trug? Heute wagte es dieses unge-
heuer, sich ihr in den Weg zu stellen?
Daniela schloß kleine Hände traktierten sich um die
Lehne des Sessels. Ihre Augen glitten verächtlich
über den Mann. Dann sagte sie:
„Definen Sie sofort die Tür! Ich will fort,
augenblicklich.“
„Nicht eher, als bis ich Rache genommen habe.“
Daniela las in seinem brutalen Gesicht die
furchtbare Entschlossenheit und die Gier. Sie schrie
nicht auf; sie trat nur ganz leise einen Schritt nach
rückwärts, ergriff von der Wand den perischen
Dolch. Ruhig, wie eine Statue, stand sie nun
zwischen Wand und Sessel, ihn unverwandt an-
sehend.
Er lachte behaglich. Herrgott, hatte die kleine
Frau ein Temperament. So etwas liebte er. Er
näherte sich ihr von neuem. Daniela hob den Dolch.
Er rißte ihn die Hand.
„Laß den Unstern, Wildtate. Es hat keinen
Zweck“, sagte er.
In Daniela aber riefen es tausend Stimmen:
„Nicht tot als diese Schand! Ich muß mich
schützen, und wenn es mein Tod ist.“
Ostendorf trat zurück. Ein dumpfes Krachen ent-
rang sich seiner Brust. Dann sagte er:
„Gut, wir können es ja auch anders haben.
Rachen werde ich mich so oder so. Dann also
anders.“
Er ging zurück zur Tür. Rache trat er hinaus.
Draußen hörte man Lachen, Männer- und Frauen-
stimmen. Die Tür öffnete sich wieder, und Orien-
dorf sagte:
„Das ist mein Viechen; leider hat die Begrü-
ßung etwas länger gedauert, was ihr alle freund-
lich entschuldigen möge.“
Fröhliches Gelächter seitens der Damen. Die
Herren aber saßen sich verduht an.
Doktor Brünned's Frau? Ja, aber — was —
um Gottes willen sollte denn das heißen?
Der Dolch lag am Boden, Daniela Brünned
schrie laut auf.
„Schuß, Schuß!“
Sie sah von einem zum andern, sah bei den ihr
bekannten Herren Mißtrauen, eisse Abwehr, Ver-
achtung.
Und die Damen? Daniela kannte nicht eine von
ihnen. Und jetzt sah sie auch, daß es gar keine —
Damen waren.
Da wußte Daniela auf einmal, auf welche Art
Ostendorf sich gerächt hatte. Sie trat an Dietrich
Lauen heran, bat mit erschauerter Stimme:
„Begleiten Sie mich nach Hause, Herr!“
(Fortsetzung folgt.)

Mehrerträge an Steuern.

Ergebnisse der Buch- und Betriebsprüfung.

Berlin, 24. September.

Dem Reichstag liegt eine Übersicht über die Ergebnisse der Buch- und Betriebsprüfung für das Rechnungsjahr 1930 vor. Durch die Prüfung der Finanzbehörden, die in 57 693 Fällen erfolgte, sind insgesamt an Reichs- und Landes- und Kirchensteuern 184 830 000 Mark und an Landes- und Kirchensteuern 31 429 000 Mark mehr festgesetzt worden. Der Mehrertrag belief sich bei der Einkommensteuer auf rund 63 Millionen, bei der Körperschaftsteuer auf 78,5, bei der Umsatzsteuer auf 11, bei der Vermögenssteuer auf 12 und bei den übrigen Reichssteuern auf etwas mehr als 20 Millionen Mark.

Im Bezirk des Landesfinanzamtes Köln sind 2435 Fälle geprüft worden. Es wurden hier mehr festgesetzt bei der Einkommensteuer 3 001 594, bei der Körperschaftsteuer 6 501 731, bei der Umsatzsteuer 723 533, bei der Vermögenssteuer 938 565 und schließlich bei den übrigen Reichssteuern 528 610 Mark.

Die Forderungen der Postbeamten

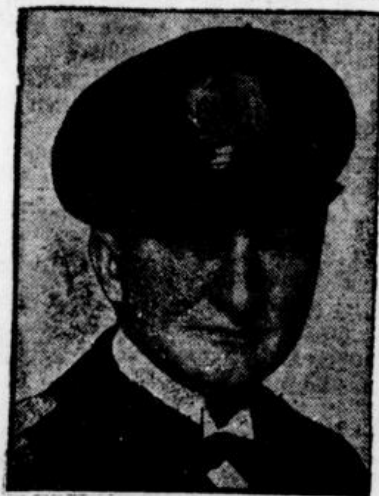
Berlin, 25. September. Im weiteren Verlauf des Verbandstages deutscher Post- und Telegraphenbeamten in Berlin hielt der Staatssekretär im Reichspostministerium Dr. Sautter einen Vortrag über die Bedeutung der Deutschen Reichspost für Staat und Wirtschaft. Dr. Sautter erklärte u. a., daß das Post- und Fernwesen unbedingt eine Aufgabe des Reiches bleiben müßte und nicht Institution der Privatwirtschaft werden könne. Die 350 000 Männer und Frauen, die bei der Reichspost dem Deutschen Reich verpflichtet seien, stellten eine feste Stütze des Reiches dar, wie sich dies auch bei der Staatsumwälzung 1918 gezeigt habe. Wenn den Postbeamten vom Reich Opfer auferlegt würden, so wünschten die Beamten eine gleichmäßige Verteilung der Lasten auf alle Schultern.

Wann darf die Polizei schießen?

Die Ausführungsbestimmungen zum Polizeiverordnungsgeß.

Zu dem vom Landtag bereits verabschiedeten Polizeiverordnungsgeß hat jetzt der preussische Innenminister die Ausführungsbestimmungen erlassen, mit denen sich demnach der Staatsrat beschäftigen wird. Erwähnenswert sind darin die Anweisungen, die dem abermöglichen Überhandnehmen der Polizeiverordnungen vorbeugen sollen.

Die Anwendungen unmittelbaren Zwanges, d. h. die Feststellung von Personen und die Anwendung von Waffengewalt wird eingehend behandelt. Es sollen die am wenigsten schädlichen Mittel angewendet werden, doch müssen die polizeilichen Ziele erreicht werden. Von Schusswaffen oder Explosivmitteln darf, abgesehen vom Fall der Notwehr, nur nach vorheriger Androhung Gebrauch gemacht werden. Die Androhung kann durch Worte erfolgen, wie „Halt! oder ich schieße!“, „Zurück! oder ich schieße!“. Die Androhung, auch die dreimalige Androhung kann durch schriftliche, an Ort und Stelle anzubringende Befehlskarten ersetzt werden. Schreckschüsse gelten ebenfalls als Ersatz für die Androhung. Wegen Kinder dürfen Schusswaffen oder Explosivmittel nur im Falle der Notwehr angewendet werden. Auf fliehende Personen darf nur geschossen werden, wenn sie eines Verbrechens überführt oder dringend verdächtig sind.



Zum Kommandanten des Linienjachts „Schleswig-Holstein“ ernannt.

Kapitän J. E. Götzing.

bisher Leiter der Wehrmachtsabteilung im Reichswehrministerium, ist zum Kommandanten des Linienjachts „Schleswig-Holstein“ (Flottenjagdschiff) ernannt worden.

130 000 Studenten in Deutschland

Kein Rückgang trotz der Wirtschaftskrise.

Die Gesamtzahl der an den wissenschaftlichen Hochschulen im Deutschen Reich immatrikulierten Studierenden betrug im letzten Wintersemester 1930/31 132 000 im Sommersemester 1930 und 122 391 im Wintersemester 1929/30. Der Rückgang im letzten Wintersemester vorerst ist nur scheinbar, da in den Wintersemestern die Aufnahme der Studien in geringerem Umfang zu erfolgen pflegt als in den Sommersemestern. Wie erkennen den Zuzug zum Studium in den letzten Jahren am besten daraus, wenn wir das erste vergleichbare Wintersemester 1925/26 der Nachkriegszeit mit vollständigen Angaben dem letzten Wintersemester gegenüberstellen. Danach hat sich die Gesamtzahl der Studierenden im Wintersemester 1930/31 um 46 v. H., die der weiblichen Studierenden allein um 160 v. H. erhöht. An den Universitäten hatten im letzten Wintersemester 95 471 immatrikulierte Studenten oder 73,4 v. H., an den technischen Hochschulen 23 749 oder 18,3 v. H. der Gesamtzahl der Studierenden den Rufnamen bezeugt. Die Herkunft der Studierenden nach dem Beruf der Väter wies nur geringfügige Veränderungen auf. Es waren von den Vätern der Studierenden 46,7 v. H. Beamte, 35,1 v. H. Handel- und Gewerbetreibende, einschließlich Angehörige, 6,5 v. H. Angehörige freier Berufe, 6,6 v. H. Landwirte und 3,2 v. H. Arbeiter.



Mobilmachung gegen Wintersnot.

Hunderttausende sind im bevorstehenden Winter von schwerster Not bedroht, wenn es nicht gelingt, die Hilfe des Staates durch die private Hilfe zu ergänzen. Deshalb haben sich überall Organisationen gebildet, um die private Hilfe für den Winter zu mobilisieren. Unsere Aufnahme zeigt Propagandamänner der Winterhilfe in den Straßen Berlins.

Die Sicherheit der Staatsbesuche.

baual und Briand kommen.

Die politische Polizei in Tätigkeit.

Wenn ein ausländisches Staatsoberhaupt, ein Senator oder ein Ministerpräsident, Berlin besucht, dann bekommt die politische Polizei alle Hände voll zu tun. Freilich häufen sich solche Besuche nicht mehr entfernt so wie vor dem Kriege, wo der Schutz solcher Staatsgäste eine der wichtigsten laufenden Aufgaben der politischen Polizei war. Aber die Pflicht, einem solchen Gäste das höchste Maß an persönlicher Sicherheit zu gewährleisten, besteht nach wie vor und muß peinlich genau erfüllt werden.

Von allen Gästen der deutschen Regierung hat bis heute der Besuch König Fuads von Ägypten der Polizei am meisten Arbeit gemacht. Der Schutz Macdonalds war ein Kinderpiel dagegen. Fuad ist, was man heute noch genauer weiß als damals, in seiner Heimat einer der am meisten gefährdeten Leute und zeigt sich aus diesem Grunde auch sehr selten öffentlich. In der mächtigen ägyptischen Volkspartei des Wafsch gibt es keinen, der nicht die sofortige Entfernung Fuads wünscht; es fehlt dabei auch nicht an Leuten, die der natürlichen Entwicklung der Dinge gern etwas nachhelfen möchten.

Viele Wochen, bevor Fuad in Berlin eintraf, wurden die in Berlin lebenden Ägypter gefeiert. Jeermann, der nicht ganz einwandfrei war, wurde vorsichtshalber abgeschoben. Auch den zahlreichen Wintern der ägyptischen Gesellschaft wurde selbstverständlich nachgegangen. An die in Frage kommenden ausländischen Vertretungen Deutschlands erging die Weisung, mit der Ausstellung von Schutzbefehlen an Ägypter äußerst zurückhaltend zu sein. Das galt besonders für die Botschaften in Paris und London, von den ägyptischen Konsulaten Deutschlands ganz abgesehen.

Der König selbst, der aus Paris kam, wurde an der Grenze von den deutschen Detektiven festgehalten, „in Empfang genommen“. Von diesem Empfang merkte er freilich gar nichts, er nahm nur vom offiziellen Empfang Notiz, der ihm an der deutschen Landesgrenze zuteil wurde. Die Wafschpolizei hatte inzwischen überall in doppelter Garnitur die Überwachung und den Schutz der Gleise durchzuführen. In solchen und ähnlichen Fällen fährt einige Minuten vorher gewöhnlich ein Vorzug, bestehend aus einer Lokomotive und einem Arbeitswagen ab. In diesem Arbeitswagen befinden sich Arbeiter und Gerätschaften, um irgend einen „plötzlichen“ auftretenden Streckenschaden in kürzester Zeit zu beheben. Im königlichen Zug haben sich inzwischen ungefähr ein Dutzend Beamte der politischen Polizei versteckt. Nachdem festgestellt worden ist, daß sich kein Unbefugter im Zuge befindet, werden besonders die Ein- und Ausgänge im Auge behalten. Zwei Mann hatten sich außerdem auf der Lokomotive auf. Als der Zug dann endlich in den Bahnhof einlief, war dieser schon von der Ortspolizei besetzt und besetzt und geschützt. Man ging in der Sicherheitspflicht so weit, daß man eine große Anzahl von Beamten in Zivil unter das Publikum mischte, das die Straßen flankierte. Ein verdächtige Bewegung hätte genügt, um den Betroffenen für einige Stunden in sogenannte „Schutzhaft“ zu überführen. Aber wie man sich wohl

erinnert, verlief der Besuch König Fuads ohne jeden Zwischenfall.

Die Überwachung des englischen Staatsbesuches war, wie schon erwähnt, bedeutend einfacher. Das nicht nur deshalb, weil Macdonald jede Überwachung verabscheute. Er weiß genau, daß es ohne Vorsichtsmaßnahmen nicht geht. Aber für die Sicherheit des englischen Ministerpräsidenten hatte schon Scotland Yard in ausreichender Weise gesorgt. Vier englische Detektive begleiteten die englischen Gäste nach Berlin und sorgten für den persönlichen Überwachungsdienst. Die politische Polizei konnte sich auf allgemeine Maßnahmen, wie sie bei solchen Gelegenheiten unerlässlich sind, beschränken. Bismarck einfach gestallte sich auch die Überwachung Macdonalds, der ja nur in halboffizieller Eigenschaft nach Berlin kam.

Aber auch Gäste, die ganz privat nach Berlin kommen, haben ein Anrecht auf besonderen Schutz, wenn ihrer Persönlichkeit eine gewisse politische Bedeutung zukommt. Einen solchen Schutz genoss z. B. der Maharadscha von Indore, der vor einiger Zeit in einem Berliner Hotel abgestiegen war und eigenes Personal von fast 60 Mann mitgebracht hatte. Der Maharadscha wurde gewöhnlich auf seinen Ausfahrten überwacht. In den Hallen des Hotels sorgten ja die überall anwesenden Hausdetektive für seine Sicherheit.

Am 27. September hielt Berlin der französische Staatsmännerbesuch bevor. In diesem Zusammenhang hat die politische Polizei Aufgaben ziemlich schwieriger Natur zu bewältigen. Es ist ein Besuch von höchster politischer Bedeutung, ungleich bedeutungsvoller als die sonstigen Königsbesuche in den vergangenen Jahren. Da wird die politische Polizei wahrscheinlich Gelegenheit haben, mit der betreffenden ausländischen Polizeieinheit, der französischen Sécurité, zusammen zu arbeiten. Die Hauptaufgabe der Polizei wird diesmal sein, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, um irgendwelche peinliche Kundgebungen bei der Ankunft der französischen Staatsmänner in Berlin zu vermeiden. Im Europa von heute hängt mit wenigen Ausnahmen die Politik nicht mehr so innig mit der Person der Staatsleiter zusammen wie früher. Kein Wunder, daß damit auch die Zeit der Attentate schon eine ganze Weile ihr Ende erreicht hat. Attentate auf Politiker ereignen sich nur noch ganz selten, sie haben ja auch in einer Welt, wo nicht mehr Persönlichkeiten, sondern Systeme regieren, zum Großteil ihren Sinn verloren.

Früher war das einmal anders. So kostete z. B. die Überwachung des Zarenpares bei einem Besuch in Paris im Jahre 1911 beinahe zwanzig Millionen Franken. Die vier Tage, die der russische Besuch in Paris dauerte, war ein Meer von fast zehntausend Zivilbeamten aufgestellt, und die verantwortlichen Polizeichefs gaben sich keine Stunde Schlaf. Als der russische Besuch die französische Grenze überschritten hatte, erließ der Polizeiunterpräsident, der die Überwachungsmaßnahmen geleitet hatte, einen Nervenzusammenbruch und mußte schließlich auf Urlaub gehen. Die Zahl der Verhaftungen erreichte damals an einigen Tagen eine phantastische Höhe, und es mußten nachher Schadensersatzgelder in erklecklicher Höhe bezahlt werden.

auf die englische Währungsfrage zurückzuführen, da rund 20 Prozent der Produktion in englischer Währung ins Ausland umgewandelt werden.

Neue Betriebsbeschränkungen bei der Maghütte.

Wie die „Volksmacht“ in Regensburg meldet, sind im Eigenwert Maghütte vor einigen Tagen erneut 130 Arbeiter ausgesperrt worden, nachdem schon kürzlich 150 Mann ihre Arbeitsstätte verlassen mußten. Für die Hüttenwerke schweben augenblicklich Lohnverhandlungen.



Der Sängertag abgefaßt.

Auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

Köln, 24. September.

Bekanntlich sollte am 3. und 4. Oktober in Mainz ein deutscher Sängertag stattfinden, hauptsächlich zu dem Zweck, eine Durchberatung des neuen Satzungsentwurfes des Deutschen Sängerbundes vorzunehmen. Dieser Entwurf war reichlich spät den Einzelbänden bekanntgegeben worden, so daß in eine genaue Prüfung desselben kaum eingetreten werden konnte. Auf Antrag des Sächsischen Sängerbundes sollte deshalb der Sängertag verschoben werden. Eine Rundfrage bei den Einzelbänden des Deutschen Sängerbundes hat ergeben, daß sich 15 Bände mit 152 Stimmen positiv für den Antrag der Sachsen und 14 Bände gegen den Antrag erklärten. Außerdem haben sich stillschweigend gegen den Antrag 8 Bände mit 23 Stimmen ausgesprochen. Für eine Verlegung des Sängertages haben sich von den gesamten Bänden u. a. der Rheinische und Westfälische Sängerbund erklärt.

Köln als Messestadt.

Haus- und Wohnbedarf. — Funk- und Phonoschau. Gastwirts- und Hotelfachmesse.

Am kommenden Sonntag, 27. September, beginnen die Herbstveranstaltungen der Kölner Messe. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat man sich diesmal bei der Messe im wesentlichen auf eine große Gruppe beschränkt, die in Köln immer einen guten Markt gefunden hat: die

Messe für Haus- und Wohnbedarf.

Die Messeleitung hat bemerkt auf alles verzichtet, was irgendwelche besonderen Aufwendungen erfordert oder die Ausstellerfirmen über Gebühr belastet hätte. Es fallen deshalb auch die sonst mit der Messe verbundenen Propagandagruppen wie auch die Textilausstellung fort. Die Hauptabteilungen sind Haus- und Küchengeräte, Herde und Öfen, Metallwaren, Glas- und Porzellanwaren usw. Die Messe, an der Firmen aus allen deutschen Gebieten beteiligt sind, dauert bis zum 30. September.



Der Großindustrielle Huldshinsky.

Im Alter von 83 Jahren starb der bekannte Großindustrielle Oskar Huldshinsky. Seit 1905 lebte er in Berlin. Er war ein Kunstmalers von Welt. Die Versteigerung seiner Sammlung vor einiger Zeit brachte einen Erlös von 4,5 Millionen Mark.

Der Bankraub in Wanne-Eickel aufgefährt.

Die Aufklärung des am 19. Mai 1931 auf die Filiale der Commerz- und Privatbank in Wanne-Eickel erfolgter Raubüberfalles durch drei unbekannte Täter, der f. B. wenig Aussicht auf baldige Aufklärung bot, weil die Täter keinerlei greifbare Spuren hinterließen, hat die umfangreiche Forschungsarbeit der Kriminalpolizei, die in vieler Kleinarbeit bestand, zu einem greifbaren Ergebnis geführt. Durch die ausgefeilte Vernehmung in Höhe von 1500 RM., die ausschließlich für das Publikum bestimmt war, wurde die Polizei durch Angaben aus dem Publikum auf über 100 Spuren gelenkt, deren Verfolgung nach eingehender Prüfung bis auf eine Spur erfolglos verlief. Auch diese eine Spur bot zunächst wenig Erkennungspunkte. Ermittlungen in dieser Richtung führten am 9. 6. 1931 zur Festnahme des erwerbslosen Schlossers Konrad Kroll, der in Dortmund mit einer Familie Mitbewohner mehrerer Jahre als Kollaborant wohnte, und als deren zufälliger Schwager galt. Bei einer Durchsuchung dieser Wohnung wurden 2000 RM. in 20 und 10 RM.-Scheinen gefunden, außerdem 200 Mark in der Briefkastenschloß. Bei den Vernehmungen durch die Kriminalpolizei verweigerte sich Kroll und die Ehefrau Kroll in bedenkliche Widersprüche. Kroll bestritt hartnäckig, mit dem Bankraub in Wanne-Eickel in Verbindung zu stehen. Er wurde bereits am 12. 8. 1931 in Dortmund dem Vernehmungsrichter vorgeführt, der gegen ihn Haftbefehl erließ. Die nun intensiv betriebenen Nachforschungen nach den Personen, mit denen Kroll in letzter Zeit in Verbindung stand, führten schon 4 Tage später zur Festnahme einer weiteren Person, die sich verborgen hielt. Eines Tages wurde der erwerbslose Handlungsgeselle Hans Bubbe aus Bütgenortmund in einer fremden Wohnung aus dem Bett heraus festgenommen. Er bestritt zwar ebenso hartnäckig wie Kroll seine Beteiligung an dem Bankraub, jedoch fehlte hier ein wichtiger Indizienbeweis der Kriminalpolizei ein. Durch einen in der Wohnung des Kroll gefundenen Notizblock ergab sich der Zusammenhang der Mittäterschaft Krolls. Bubbe wurde einwandfrei von dem überfallenen Bankbeamten wiedererkannt. Die mit Energie fortgesetzten Ermittlungen der Kriminalpolizei führten dann etwa 4 Wochen später zur Festnahme weiterer 6 Personen wegen Verdachts der Begünstigung und Hehlerei. Davon wurden zwei Männer der Mittäterschaft verdächtig und die Frauen wegen erwiesener Begünstigung und Hehlerei dem Untersuchungsrichter zugeführt. Gegen zwei dieser Personen wurde Haftbefehl erlassen. Wegen die vorbeschriebenen beteiligten Personen steht Anklageerhebung bevor. Die Ermittlungen nach dem Krafthaber, der mit einer beschriebenen Limousine die Täter nach Ausführung des Raubes zum Bahnhof fuhr, ist noch im Gange.

Bu
Von London
nicht bedient.

Wahrlich
an, und von
Welt in Aufste
sche Leben tu
das Privatlebe
einmal die Ju
inflationsschä
auswirken.

In Engla
die Kreditkri
auf die Sach
fogar die Eisen
ken sind, haben
preisen angep
Entwertung de
Italien, der 9
rsten massen
Schweiz wird
die deutsche 10
schweren Schla
Besonders eine
bringen einen
Die Flucht au
nanzlichen Gr
Pfund zu iger

Nimmt es
Pfundstrie die
cher, wenn ma
stift in der W
wirkt. In de
mehrere chine
paner und Cl
aber dieser Fr
an einem chine
paner werden

Ähnlich wie
städten, in den
ken, der Konf
Kriegszustand

Neben diese
Senfatsünden,
So können wir
feststamen Pro
gerichtet ausge
mehr und nich
nes Floh
Klosterstufe?
Angriffspar
Direktor des
schent, um den
traktion zu mi
rührt und für
Palast errichte
te, waren keine
Direktor des
dem Arbeitsger

Die denkmal
Klosterwelt ein
auch die Floh
rafft hatte. Es
geschulten Flö
Alle diese Be
achten erhöht
aus. Der Floh
also seitlangem
selbst bekommen
günstig sind, ve
ger die Pressur
hört, sollen jeh
lauffen Zeiten

Da wir uns
geben haben,
dem berühmten
er alte „Jakob
ten Sitzung des
Vorhänge Reg
Man forderte e
abzantens. Es
gebrochen wer
ebenfalls ihr Re
gleich eine Ar
eilig ein Urteil
eine alte Begebe
einem Zustimm
noch nicht gegen
Werbeburger Be
zu entschließen,
ben nachzugehen
Werbeburger Sch
lung für die Be
weiter in seinem
punkt zwischen
wart. Wir glaub

Es
Durchbare W
Worms, 25.

einer Landwirts
Bruder in Pfle
Gerüchten nach
des Geistesma
gefielt, daß die
ein Stuhl Vieh
mißhandelt hat,
Der Bauernm
seit langer Zeit
vor Schmutz har
völlig vernachlä
Skelett abgemag
schätz das Alter
bei ist er erst 43
Lebens in Worm
schonmündige
Schläge? Warum
wurde? Dieser ar
Keder im Werte
Familie mitteilt,
werde, sagte ein
Gegen die Famil
Kopf — ist Anse
Der geistesma
eines einem Jah
Von der Staatsa
helm Kopf nach
beheim überle

abgefaßt.

ausgegeben.

Am 24. September.

4. Oktober in Mainz
n, hauptsächlich zu dem
einen Sängertages
zunehmen. Dieser Ent-
scheiden bekanntgeben
rührung desselben kaum
Antrag des Sächsischen
Sängertages verschoben
Einzelbänden des Deut-
sch sich 15 Bände mit
trag der Sachen und
treten. Außerdem haben
trag 8 Bände mit 23
e Verlegung des Sän-
ten Bänden u. a. der
bund erklärt.

teftadt.

st- und Phonoschau.
schmiede.

September, beginnen die
Messe. Mit Rücksicht
schen Verhältnisse hat
wesentlichen auf eine
in immer einen guten

Wohnbedarf.

alles verzichtet, was
ingen erfordert oder
belastet hätte. Es
er Messe verbundenen
Textilabteilung fort,
und Küchengeräte,
Mas- und Porzellan-
men aus allen deut-
bis zum 30. Sep-

schin)kin t.

Der bekannte Groß-
1905 lebte er in
Welt. Die Ver-
ger Zeit brachte ei-

anne-Eidel

1931 auf die Fülle
anne-Eidel erfolgter
äter, der f. Zi-
ung bot, weil di-
unterliegen, hat di-
minimalpolizei, die
reisbaren Ergebnis-
ung in Höhe von
Publikum bestimmt
aus dem Publi-
Verfolgung nach
erfolgreich verlief.
wenig Erkennung-
gkeiten führten an
den Schlossers Kon-
Familie Mitzgal
wohnte, und als
Bei einer Durch-
RM. in 20 und 10
200 Mark in der
nungen durch die
und die Ehefrau
Kroll bestritt har-
Eidel in Berlin-
12. 3. 1931 in
geführt, der gegen
betriebslosen Nach-
enen Kroll in letz-
schon 4 Tage spä-
erson, die sich ver-
erwerbslose Hand-
dortmund in einer
aus festgenommen,
Kroll seine Betrei-
hier ein wichtiger
in. Durch einen in
otzblock ergab sich
ist Kroll. Rube-
enen Bankbeamten
schichten Ermittlung
n etwa 4 Wochen
onen wegen Ber-
D. Davon wurden
dachtigt und die
und Beschlus dem
zwei dieser Per-
die vorbegehende
geerhebung bevor-
ter, der mit einer
Ausführung des
n Gange.

Bunter Wochenpiegel.

Von London bis zur Mandchurie. — Japaner werden nicht bedient. — Das Ende eines Flohmarktes. — Der Merseburger Kabe.

Wahrlich in dieser kurosen Welt geht es bunt genug zu, und von London bis zur Mandchurie ist die ganze Welt in Aufregung verwickelt worden. Wenn das politische Leben turmhoch Wellen schlägt, dann bleibt auch das Privatleben davon nicht unberührt, und wir sind jetzt einmal die Zuschauer, die da beobachten können, wie sich inflationäre Zustände bei einem anderen Volke auswirken.

In England hat eine Teuerungswelle eingesetzt, denn die Inflation hat sich mit panischem Andrang auf die Sachwerte. Die Preise steigen sprunghaft an und sogar die Eisenbahnen, die in England Privatgesellschaften sind, haben sich dieser Preissteigerung in den Fahrpreisen angeschlossen, aber auch der Kontinent wird von der Entwertung des Pfundes mitgetroffen. Aus der Schweiz, Italien, der Riviera usw. flüchten die englischen Touristen massenhaft zurück in die Heimat. Zumal die Schweiz wird davon schwer getroffen, die schon durch die deutsche 100-Mark-Gebühr seinen Lebensstil einen schweren Schlag für ihre Fremdenindustrie erlitten hatte. Besonders eine ganze Anzahl englischer Kleinrentner verbringen einen größeren Teil des Jahres in der Schweiz. Die Flucht aus dem Ausland erfolgt vor allem aus finanziellen Gründen, denn nirgendwo gelingt es, das Pfund zu irgendeinem günstigen Kurs einzuwechselt.

Nimmt es uns nun keineswegs Wunder, daß die Pfundkrise die ganze Welt erregt hat, so kommt man schon eher, wenn man hört, wie der japanisch-chinesische Konflikt in der Mandchurie sich im Berliner Westen auswirkt. In der Konfliktzone in Charlottenburg existieren mehrere chinesische Restaurants, in denen bisher die Japaner und Chinesen friedlich nebeneinander speisten, aber dieser Frieden ist nunmehr gründlich gefährdet und an einem chinesischen Lokal liest man die Aufschrift: „Japaner werden nicht bedient.“

Ähnlich wie in Berlin wird auch in anderen Weltstädten, in denen Japaner und Chinesen aufeinander stoßen, der Konflikt in der Mandchurie einen heimlichen Kriegszustand hervorgerufen haben.

Neben diesen großen Sensationen laufen die kleinen Sensationen, manchmal aber auch etwas tragikomisch. So können wir hier einen kleinen Einblick in einen ganz seltsamen Prozeß gewinnen, der jetzt vor einem Arbeitsgericht ausgeteilt wurde. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als um das Schicksal eines Flohmarktes. Ja, gibt es überhaupt noch Flohmarkts? Ja, aber sie sterben aus. Für einen Vergnügungspark war ein Flohmarkt engagiert worden. Der Direktor des Vergnügungsparks hatte keine Kosten gescheut, um den Flohmarkt zu einer ganz besonderen Attraktion zu machen. Die Reklametruppe wurde gerüstet und für die zu erwartenden Fische geradezu ein Palast errichtet. Als das große Schaupiel losgehen sollte, waren keine Flohändler und keine Fische da. Der Direktor des Vergnügungsparks klagte nunmehr vor dem Arbeitsgericht wegen Kontraktbruchs.

Die denkwürdige Verhandlung ergab, daß in der Flohmarkt ein Massenstreich ausgebrochen war und auch die Flohändler des betreffenden Wälders hingerafft hatte. Es sei aber an arztlich veranlagten und geschulten Fischen gar kein Nachschub mehr vorhanden. Alle diese Behauptungen konnten durch zoologische Gutachten widerlegt werden. Der begabte Menschenfisch stieß aus. Der Flohmarktführer wurde freigesprochen. Man wird also seitens der und treibenden Fische kaum noch zu sehen bekommen. Da also die Zeiten für Fische so ungünstig sind, versucht nunmehr vielleicht der Flohmarktführer die Dresseur von Löwen, denn, wie man allenthalben hört, sollen jetzt recht „launige Zeiten“ sein und diejenen launigen Zeiten tut eine gründliche Dresseur recht not.

Da wir uns nun einmal auf das zoologische Gebiet begeben haben, so sei noch von einem Kaben die Rede, dem berühmten Kaben im Merseburger Schlosshof. Dieser alte „Jakob“ sollte abgebaut werden, wie in der letzten Sitzung des Merseburger Verschönerungsvereins der Vorsitzende Regierungspräsident von Harnack mitteilte. Man forderte es unter dem Gesichtspunkt des Tierschutzgebotens. Es soll hier kein Wort gegen den Tierschutz gesprochen werden, aber die historische Tradition fordert ebenfalls ihr Recht. Der Merseburger Kabe soll aber zugleich eine Mahnung an die Menschen sein, niemals vorzeitig ein Urteil zu fällen. Er warnt in Erinnerung an eine alte Begebenheit aus der Geschichte Merseburgs, vor einem Justizmord, eine Warnung, die auch heututage noch nicht gegenstandslos geworden ist. Der Vorstand des Merseburger Verschönerungsvereins konnte sich nicht dazu entschließen, dem Verlangen nach Entfernung des Kaben nachzugeben, da der Kabe eng mit der Geschichte des Merseburger Schlosses verknüpft sei und von großer Wirkung für die Verschönerung sei. „Jakob“ bleibt also weiter in seinem Hause sitzen, ein Philosoph und Ruhepunkt zwischen Vergangenheit und lärmvoller Gegenwart. Wir glauben, daß so recht geschehen ist.

Es war der Bruder.

Furchtbare Mißhandlungen eines Geisteskranken.
Worms, 25. September. Im Gimbelsheim erschien bei einer Landwirtsfamilie, die einen geistig minderwertigen Bruder in Pflege hatte, eine behördliche Kommission, um Gerüchten nachzugehen, die hinsichtlich der Behandlung des Geisteskranken im Umlauf waren. Es wurde festgestellt, daß die Familie den schwachsinnigen Bruder wie ein Stück Vieh im Stall gehalten, täglich verprügelt und mißhandelt hat, so daß der Körper voller Wunden war. Der Behauptungswert war mit einem Hemd bekleidet, das seit langer Zeit nicht mehr gereinigt worden war und vor Schmutz stank. Bart und Haare des Mannes waren völlig vernachlässigt und hingen wild um den bis zum Skelett abgemagerten Körper. Der untersuchende Arzt schätzte das Alter des Mannes auf etwa 75 Jahre, und dabei ist er erst 43! Der Geisteskranke wurde dem Krankenhaus in Worms überwiesen. — Und warum die menschenwürdige Behandlung und täglich bis sechs Mal Schläge? Warum die „Fütterung“? Ost nur mit Wermut! Dieser arme geisteskranken Bruder hatte einige Acker im Werte von 4000 Mark! Darum. Als man der Familie mitteilte, daß man ihr den Bruder entziehen werde, sagte ein Familienmitglied: „Na, und die Acker!“ Gegen die Familie — es handelt sich um den Landwirt Kopf — ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erhoben. Der geisteskranken Bruder Wilhelm Kopf befand sich seit etwa einem Jahr in der „Pflege“ seiner Verwandten. Von der Staatsanwaltschaft wurde beantragt, daß Wilhelm Kopf nach seiner Genesung der Pflegeanstalt in Gimbelsheim überwiesen wird.

„Rechtsbruch und Willkür.“

Die Schulorganisationen zur Schulparapolitik. Düsseldorf, 24. September.

Die Zentralstelle der katholischen Schulorganisation Deutschlands hat zur Schulparapolitik der Regierung eine Erklärung abgegeben. In dieser wird u. a. ausgeführt, daß die durch die preussische Notverordnung in Durchführung begriffenen Schulparanahmen zu tiefgreifenden dauernden Schädigungen unseres Erziehungs- und Bildungswesens führen.

Die einschneidende Folge erblicke man darin, daß in allen Schularten der gesamte Lehrnachwuchs ausgeschaltet werde. Vom Standpunkte einer verantwortlichen volkspolitischen Führung aus könne die Frage fortwährend Neubelastungen der Erzieher gar nicht ernst genug genommen werden. Man erwartet, daß die Maßnahmen der Notverordnung alsbald einer parlamentarischen Nachprüfung unterzogen werden. Auch der

Vorstand des Vereins evangelischer deutscher Lehrerinnen hat gegen die Sparmaßnahmen, die „das gesamte Schulwesen lahmlegen“, Stellung genommen. In der Entschließung heißt es: Die Tatsache des vollzogenen Rechtsbruches durch die preussische Regierung mache erschütternd klar, daß die Grundlagen eines geordneten Rechtsstaates nicht mehr vorhanden sind und daß vor allem die Beamenschaft und insbesondere die Beauftragten der Willkür der Regierungshandlungen ausgeübt seien.

Die kostbaren Briefmarken.

Der dreifache Mord in Dortmund.
Dortmund, 25. September. Die Untersuchung des gemeldeten Mordes an den Gelehrten Moser geht von der Tatsache aus, daß der ermordete Kaufmann Eduard Moser ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler gewesen ist und in seinem Besitz zahlreiche seltene Stücke von großem Wert gehabt hatte. Die Briefmarkensammlung ist lose in der Wohnung zerstreut aufgefunden worden und man vermutet, daß es dem Mörder darum zu tun war, die kostbaren Briefmarken der Kriminalpolizei zu entziehen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei erstrecken sich darauf, festzustellen, ob Moser nicht in Sammlerkreisen Bekannte gehabt hat, denen die Tat zugutrauen wäre.

Moser ist in seinem Privatleben außerordentlich pedantisch gewesen und hat alle Ereignisse sorgfältig in seinem Kalender notiert. Eine Reihe von Personen, deren Namen auf diese Weise bekannt ist, wurde bereits vernommen, ohne daß irgendwelche Anhaltspunkte hätten gefunden werden können.

Provinz-Nachrichten

Dortmund, 25. September. (Durch Untersuchung ihre Erbschaft vernichtet.) Drei Reichsbahnbediensteten hatten sich vor dem Dortmunder Schöffengericht wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Die drei Beamten, die an drei verschiedenen Stellen Dienst taten, unterschlugen Gelder und halfen sich bei vorgenommenen Revisionen gegenseitig aus. Der erste unterschlug einen Betrag von 735, der zweite einen solchen von 450 und der dritte 300 Mark. Alle drei sind weit über 15 Jahre im Dienst und erhielten von ihrer Behörde das denkbar beste Zeugnis ausgestellt. Das Gericht verurteilte sie zu je 4 Monaten Gefängnis und billigte ihnen Bewährungsfrist zu.

Offen, 25. September. (Vom Dach gestürzt.) Der 43 Jahre alte Dachdeckermeister Paul Radhoff stürzte bei der Ausführung von Dachreparaturarbeiten vom Dach eines vierstöckigen Hauses in der Schornstraße auf die Straße. Radhoff erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Münster, 24. September. (Universitätsprofessor Luz t.) Nach längerem Leiden starb der Universitätsprofessor der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster, Dr. Luz, im Alter von 59 Jahren. Im Jahre 1907 wurde Dr. Luz auf den Lehrstuhl nach Münster berufen und 1910 zum Ordinarius ernannt.

Osnabrück, 25. September. (Großfeuer in Osnabrück.) In der Zellulose-Fabrik Hagedorn u. Co. in der Lotterstraße in Osnabrück, brach Großfeuer aus. Eine Explosion setzte die Lager, die Maschinenräume und das Kesselhaus in Flammen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen hatten gerade Frühstückspause und befanden sich glücklicherweise in einem anderen Gebäude. Das Feuer wurde mit 15 bis 20 Schlauchleitungen bekämpft. Eine Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen dürfte längere Zeit brotlos werden.

Reimscheid, 24. September. (Hotelbesitzer tot im Fremdenzimmer aufgefunden.) Im Hotel „Industriehäuser“ soll sich in einem Fremdenzimmer eine Gasexplosion ereignet haben, wobei der Inhaber Emil Röß getötet worden sein soll. Hierzu erfahren wir, daß der Hotelier in dem Fremdenzimmer die Nacht verbracht hatte. Er wurde von seinen Angehörigen tot aufgefunden. Wie verlautet, soll die Explosion in dem angeblich gasangefüllten Fremdenzimmer durch Einfließen der Dampfkraft erfolgt sein. Donnerstagabend gegen 20.30 Uhr wurde die beschlagnahmte Leiche des Hoteliers in die Städtischen Kranenanstalten überführt. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung dieser mysteriösen Angelegenheit beschäftigt.

Hamborn, 25. September. (Lichtstreich der Hamborner Kaufleute.) Die Strompreise des Hamborner Stadtbezirks werden von der Geschäftswelt als zu hoch angesehen. Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk lehnt eine Verminderung des Strompreises ab. Man erwägt nun ernstlich die Möglichkeit eines Lichtstreits. Zu Zeiten, in denen für Schaufenster und Reklametransparente besonders viel Strom beansprucht wird, soll in Zukunft jeder Stromverbrauch vermieden werden. Um die Streifaktion noch wirksamer zu gestalten, will man auch mit den Nachbar-gemeinden ein einheitliches Vorgehen verabreden.

Biblar, 24. September. (Der rasende Tod.) Auf der Straße Lechenich-Allesheim ereignete sich ein heftiger Zusammenstoß zweier Motorradfahrer. Während der eine kurz darauf starb, trug der Soziusfahrer nur leichte Verletzungen davon. Der andere Motorradfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Veidlingen, 25. September. (Raubende Diebstahlsfälle.) Die Diebstahlsfälle in Veidlingen und Umgebung nehmen einen immer größeren Umfang an. Mehrfach wurden Leute betrogen, die mehrere Rentner Obi „geerbet“ hatten. Die Eigentümer haben sich um verstärkten polizeilichen Schutz an die Verwaltung gewandt.

Cpladen, 24. September. (Dreizehnjährige Einbrecher.) Zwei dreizehnjährige Schüler wurden bei einem Einbruch in eine Wohnung überrascht. Sie hatten mit Hammer und Axt eine Wohnungstür aufgebrochen. Der Diebstahl konnte vereitelt werden.

Alten, 25. September. (Kartoffeldiebstahl auf einem Wäcker.) Abends wurden sieben Personen von einem Wäcker auf einem Kartoffelfeld angetroffen, die in aller Gemütsruhe Kartoffeln ausbuddelten. Der Wäcker wurde beim Einschreiten bedroht, von den Dieben verfolgt und beschossen. Es wurden etwa fünf bis sieben Schüsse auf ihn abgegeben, jedoch verfehlten sie ihr Ziel. Die Polizei konnte keinen der Täter mehr fassen.

Bad Kreuznach, 25. September. (Feldhüter erschossen.) Im Forster Wald am Dachkopf wurde der Feldhüter Holtermüller mit einer Schusswunde am Hinterkopf tot aufgefunden. Die Ermittlungen am Tatort lassen darauf schließen, daß Holtermüller einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Juwelendiebin verhaftet.

Ihre Beute seit Jahresbeginn 60—70 000 Mark.
Hannover, 25. September. Zwei Besitzer von Juwel-, Gold-, Schmuckwaren- und Uhrengeschäften waren dieser Tage durch eine Gaunerin um Beträge von 2000 bis 3000 Mark geprellt worden. Da die polizeilichen Nachforschungen ihnen nicht schnell genug waren, spielten sie selbst Detektiv. Es gelang ihnen auch, die Gaunerin, eine etwa 30jährige gebürtige Koblenzerin, zu stellen und der Polizei zu übergeben. Die sofort ausgenommenen Ermittlungsergebnisse ergaben, daß man einen sehr guten Fang gemacht hatte. Die Frau hatte sich in Köln einen Kraftwagen auf Abzahlung erschwindelt. Mit ihm und einem engagierten Chauffeur reiste sie durch Holland und Belgien und führte allenthalben, wo die Gelegenheit günstig war, Ladendiebstahl in Juwel-, Gold-, Schmuck- und Uhrengeschäften aus. Insgesamt muß ihr eine Beute von annähernd 60 bis 70 000 RM. seit Jahresbeginn in die Hände gefallen sein. Sie führte ein sehr flottes Leben und wohnte in den teuersten Hotels.

Herbststürme über die Berge.

Von Karl Perktold (Traumheim).
Uralte Bräuche beim Almbtrieb. — Die einsamen Berge. — Der Weg durch das Grauen.
(Nachdruck verboten.)
Nun wird es wieder einmal auf den Bergen. Die Sennnerin rüht zum Almbtrieb. Jedes Stück Vieh erhält festlichen Schmuck. Bunte Bänder zieren die Hörner, und um den Hals der Tiere werden Tannenreisig und buntes Laub gewunden. Das Leitvieh erhält besonderen Kopfschmuck. Doch ausgerüstet trägt es stolz den Schmuck. Die Sennnerin zieht ihr Festgewand an, und singend und jubelnd geht es hinunter ins Tal. Alle Menschen, die ihr begegnen, jodeln ihr zu; im Tal unten wird sie besonders herzlich begrüßt. Manchmal begegnet man auch Viehherden ohne besonderen Schmuck. Hat nämlich das Almbtrieb den Sommer über Schaben erlitten, durch Wülfürze von den Felswänden oder durch Wülfürze, so wird das Vieh für den Heimzug nicht geschmückt. Der Almbtrieb ist ein uralter Brauch, aber auch das Symbol dafür, daß der Herbst in die Bergwelt hinaufzieht.
Und es ist still geworden um die Almen. Die sonst so farbenfrohen Alpenfluren sind verweltet, das fastige Grün der Almen ist einer gelben, kahlen Farbe gewichen und das Geräusche der Herdenglocken ist verstummt. Weiter oben in den gewaltigen Felsregionen, herrscht der müde Berggeist. Die Herbststürme heulen um die Felsen, und schwere schwarze Wolken lagern zu den Hochwäldern hinauf oder färbten draufend zu den Gipfeln empor. Und dann setzt das Peulen und Toben des Bergsturmes ein. Mit ungeheurer Wucht legt er in den Felsdom hinein, und tobt und wütet, daß die Wettertafeln schagen und die Felsen sich schütteln. Tage und Nächte hindurch dauert der wilde Tanz der Stürme. Dann endlich bricht die Sonne durch die Wolken und die vom Tal unten sehen über Felsengebiet und Felschenfelder weiche Schleier gelegt. Neuschnee! Im einige Monate früher beginnt auf den Bergen der Winter.
Und doch hat der Herbst herrliche Tage. Sie sind selten, sind ein Märchen und glücklich derjenige Mensch, der dieses Märchen erleben darf. In keiner Jahreszeit sind die Berge so zart wie im Herbst. Die Berge in der Ferne leuchten unter der blauen Glasglocke des Himmels wie Wunderheime, und vom Tal herauf strahlt eine Symphonie von Farben. Am herrlichsten ist aber ein Herbstmorgen. Man steht ganz nichts vom Tal, denn ein Wolkenmeer wogt über ihm. Aus dem endlosen Nebel- und Wolkenmeer ragen Felsgipfel empor, rotgolden von der Sonne beleuchtet. Die Rubine reihen sich die Bergspitzen aneinander, und das Wolkenmeer gleicht einem gewaltigen roten Schleier. Dieser Herbstmorgen sind das Schönste, was die Alpen bieten können.
Nur kurz sind diese Tage; dann folgen die grimmigen Schneestürme ein, und wehe denen, die ihnen nicht mehr entkommen konnten. Wir haben von dem schweren Berganblick am hohen Goll bei Berchtesgaden gehört, wo Berliner Touristen von den Stürmen überrascht wurden und eine ganze Nacht hindurch an einer Wand hingen und ausharrten, während der Sturm die Glastafel in ihre Körper jagte und während die Wucht des Bergsturms ihnen den Atem raubte. Und als der Sturm aus- schloß, fehlte einer von den drei Touristen. Er war über die Felsen hinuntergestürzt. Dem Sturm folgte die unheimliche plötzliche Ruhe; sie hörten keinen Laut in der Nähe und in der Ferne, hörten aber auch ein Auffallen des Körpers — wieder und immer wieder hörten sie es. Ihr Freund führte von Felsstufen zu Felsstufen in die Tiefe. Am Hochgange, dessen mächtigen Felsfelsenfelder wie ein endloses Land in den Himmel hineinragen, wurde eine ganze Familie — Vater, Mutter und Tochter — das Opfer des Herbststurmes. Alle drei mußten mittels Schlitten zur nächsten Hütte bei größten Schwierigkeiten und heftigen Stürmen geschafft werden.
Schönheit und Grausamkeit — das sind die beiden Symphonie, die die Alpen bezaubern. In jeder Jahreszeit und ganz besonders drastisch im Herbst.

ein. Mit ungeheurer Wucht legt er in den Felsdom hinein, und tobt und wütet, daß die Wettertafeln schagen und die Felsen sich schütteln. Tage und Nächte hindurch dauert der wilde Tanz der Stürme. Dann endlich bricht die Sonne durch die Wolken und die vom Tal unten sehen über Felsengebiet und Felschenfelder weiche Schleier gelegt. Neuschnee! Im einige Monate früher beginnt auf den Bergen der Winter.

Und doch hat der Herbst herrliche Tage. Sie sind selten, sind ein Märchen und glücklich derjenige Mensch, der dieses Märchen erleben darf. In keiner Jahreszeit sind die Berge so zart wie im Herbst. Die Berge in der Ferne leuchten unter der blauen Glasglocke des Himmels wie Wunderheime, und vom Tal herauf strahlt eine Symphonie von Farben. Am herrlichsten ist aber ein Herbstmorgen. Man steht ganz nichts vom Tal, denn ein Wolkenmeer wogt über ihm. Aus dem endlosen Nebel- und Wolkenmeer ragen Felsgipfel empor, rotgolden von der Sonne beleuchtet. Die Rubine reihen sich die Bergspitzen aneinander, und das Wolkenmeer gleicht einem gewaltigen roten Schleier. Dieser Herbstmorgen sind das Schönste, was die Alpen bieten können.

Nur kurz sind diese Tage; dann folgen die grimmigen Schneestürme ein, und wehe denen, die ihnen nicht mehr entkommen konnten. Wir haben von dem schweren Berganblick am hohen Goll bei Berchtesgaden gehört, wo Berliner Touristen von den Stürmen überrascht wurden und eine ganze Nacht hindurch an einer Wand hingen und ausharrten, während der Sturm die Glastafel in ihre Körper jagte und während die Wucht des Bergsturms ihnen den Atem raubte. Und als der Sturm aus- schloß, fehlte einer von den drei Touristen. Er war über die Felsen hinuntergestürzt. Dem Sturm folgte die unheimliche plötzliche Ruhe; sie hörten keinen Laut in der Nähe und in der Ferne, hörten aber auch ein Auffallen des Körpers — wieder und immer wieder hörten sie es. Ihr Freund führte von Felsstufen zu Felsstufen in die Tiefe. Am Hochgange, dessen mächtigen Felsfelsenfelder wie ein endloses Land in den Himmel hineinragen, wurde eine ganze Familie — Vater, Mutter und Tochter — das Opfer des Herbststurmes. Alle drei mußten mittels Schlitten zur nächsten Hütte bei größten Schwierigkeiten und heftigen Stürmen geschafft werden.
Schönheit und Grausamkeit — das sind die beiden Symphonie, die die Alpen bezaubern. In jeder Jahreszeit und ganz besonders drastisch im Herbst.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Erde bebt.

Die Welt ist krank, die Erde bebt
Die Worte sind in Gess gefallen
Und was die Welt seither erlebt
Ist die Bekehrung von dem alten.
Es geht bergab mit schnellem Schritt
Und einer reißt den andern mit
Es' nicht die Wälder sich befeuern
Die Not gemeinsam abzuwehren.

Schuld ist das Gold, das schöne Gold.
Der mensche haben's noch im Kasten
Der meisten ist's banan gerollt
Doch dafür müssen alle Kassen
Ungleich verteilt sein auf der Welt
Des Lebens Güter, Gold und Geld
Der eine hamstert leider alles
Der andre aber sitzt im Dales.

In Oesterreich ging die Sache los
Dann hatte Deutschland schwarze Tage
Nun ist Old-Englands Sorge groß
Und gießt auch andere mit in Frage
Doch wohlgerüstet stehen da
Nur Frankreich noch und USA.
Sie haben noch manch gold'ne Stange,
Indes kein Mensch weiß, auf wie lange.

Man weiß nicht, was man noch erlebt
Kommt nicht noch Hilfe vor dem Falle,
Die Welt ist krank,
Die Erde bebt
Stürzt eine Säule, stürzen alle
Sie werden morisch
So allgemach
Und bröckelt ab, so nach und nach
Wird nicht der Welt Vermut und Frieden
Im reichen Maße noch beschieden.

Taus nicht von fern wie Kriegsgeheul?
Was wird der Wälförbund nun sagen,
Da hinten in der Mandchurie?
Die Wälför aufeinander schlagen?
Der Chinamann aus gutem Grund
Weiß lagend hin zum Wälförbund
Denn Japans Heeresmacht marschierte
Und schlinger noch, sie bombardierte!

Obwohl die Welt nach Frieden strebt,
Stedt voller Kämpfe sie und zehden
Der Frieden wankt, die Erde bebt
Wenn draußen die Kanonen reden!
Das steht als schwerer Friedensbruch
Zur Abklärung in Widerspruch
O Wälförbund, was wird nun weiter
Du hast das nächste Wort.

Ernst Reiter

Der Ruhrbergbau liefert für Haushalt, Gewerbe und Industrie Ruhr-Gas, Ruhr-Eis, Ruhr-Stein, Ruhr-Anthrazitkohlen; keine Förderung umfaßt sämtliche bekannte Steinkohlenarten, so daß nach den jeweiligen Bedürfnissen und den vorhandenen Vorräten eine geeignete Ruhrkohle ausgewählt werden kann. Aus Ruhr-Anthrazit, daneben auch aus Ruhr-Eis- und Steinkohle werden für den häuslichen Verbrauch Ruhr-Steinkohlenbriketts hergestellt. Ruhr-Steinkohlen sind der Rohstoff zur Gewinnung des in der ganzen Welt geschätzten Ruhr-Brechstoffes. Neben dieser Mannigfaltigkeit beruht aber die Heberlegenheit der Ruhrkohle vor allem auf ihrem hohen Heizwert, verbunden mit dem geringen Asche- und Wassergehalt, so daß der Verbrauch gering und damit die Heizkosten niedriger werden.

Ren-Apostolische Gemeinde Witten-Annen.
Annen: Erlenschule.
In Annen: Sonntag nachm. 4 Uhr. Donnerstag 8 Uhr.
In Witten: Sonntag vormittag 9.30 Uhr; nachm. 4 Uhr. Mittwoch abend 8 Uhr.
Baptistengemeinde Witten-Annen
Erlenschule, Polstamptstraße.



Eine Schildschupp-Maschine.

die innerhalb der kürzesten Zeit Fische jeder Größe von ihren Schuppen befreit. Besonders für große Betriebe, wie Hotels- und Fischkonfervenfabriken, dürfte diese Maschine hervorragend geeignet sein.

Aus dem Gerichtssaal

Der Punkt hinter der Null fehlte

Duisburg, 25. September. Seit dem 15. September 1930 häuften sich bei der Reichspostüberwachungsstelle die Fehlmeldungen über Einschreibeforderungen, die von Holland kamen. Vor allem handelte es sich um Sendungen, die mit den Emmericher Jagen eintrafen und auf dem Bahnhof Oberhausen umgeladen wurden. Zuerst handelte man von einem Rätsel, denn die wertvollen Sendungen, denen meist Geld beigefügt war, wurden in plombierten Geldbeuteln befördert, die sich stets als unversehrt erwiesen. Ein geringfügiger Umstand lenkte den Verdacht auf den jungen Postbeamten Ludwig Radowski aus Oberhausen, dessen Ueberwachung ergab, daß er eine Plombenzange auf dem Bahnhof Oberhausen entwendet hatte, während der Fahrt die Beutel öffnete, die Einschreibeforderungen ausfüllte und dann wieder plombierte. Nur der Umstand, daß hinter der Plombenzange ein Punkt hinter einer Null fehlte, führte auf seine Spur. Als wieder zwei Postbeutel entdeckt wurden, bei denen an der Plombe der Punkt fehlte und die er allein begleitet hatte, wurde er sofort verhaftet. Eine Leibesuntersuchung förderte auf Einschreibeforderungen bei ihm zutage, von denen er sechs bereits aufgerissen und die darin befindlichen Dollar- und Guldencheine herausgenommen hatte. Eine Hausdurchsuchung bei ihm ergab versteckte Beträge in Höhe von mehreren tausend Mark, und zwar in Dollar-, Gulden- und Markscheinen, sowie ein ganzes Warenlager an Bekleidungsstücken und Luxusgegenständen. Ferner fand man neunzehn Trauringe in einem Kasten. Die Große Strafkammer in Duisburg verurteilte den Täter zu zwei Jahren Zuchthaus und keine Minderjährige Mutter, die um seine Taten gewußt hatte, wegen Gehelei zu drei Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt

Unter Spionageverdacht verhaftet.

Fulda, 25. Septbr. Unter dem Verdacht der Spionage zu Gunsten einer ausländischen Macht wurden die Kaufleute Krause und Mohr aus Fulda, und der Baumaterialienhändler Wölfer aus Hünfeld festgenommen, denen bereits nachgewiesen worden ist, daß sie mit Agenten eines fremden Landes in Verbindung gestanden haben.

Töblicher Mord eines Segelfliegers.

WTN. Chemnitz, 25. September. Ueber dem Gelände der sächsischen Segelfliegerschule bei Böbla stürzte heute nachmittag der Berliner Segelflieger H. Pfeiffer mit einem Apparat Typ Gronau aus 30 Metern Höhe ab. Pfeiffer trug bei dem Sturz einen schweren Schädelbruch davon. Er wurde in das Krankenhaus Blue eingeliefert, wo er im Laufe des heutigen Abends starb. Das Flugzeug ist nur wenig beschädigt.

Schneefälle im Taunus.

Frankfurt a. M., 25. September. Bei einer Kälte von 1,2 Grad gab es am gestrigen Tage auf den Taunushöhen leichte Schneefälle, im Laufe des Tages schmolz der Schnee wieder. Am Nachmittag ging bei einer Temperatur von 1,6 Grad über Null noch einmal Schnee nieder.

Schneebänke im Flugzeug über die Alpen.

WTN. Wien, 25. September. (Eig. Meldg.) Auf Veranlassung des Tiergärtnervereins sollen Hunderte von Schneebänken, die auf ihrem Zuge nach dem Süden durch den Wettersturz hier aufgehalten wurden, und dem Verkommen ausgeliefert sind, mit Flugzeugen über die Alpen befördert werden. Die Tiere, die allenthalben an Gebäuden Unterschlupf suchen und sehr zutraulich geworden sind, lassen sich leicht einfangen. Das Verkehrsflugzeug, das morgen nach Benedikt startet, wird den ersten Transport der in besonders hergerichteten Kästen untergebrachten Schneebänken befördern. Am Sonnabend fliegt ein großes Flugzeug eines zu diesem Zweck nach Benedikt.

Zimmerdecke eingeführt.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

Paris, 24. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in der Wohnung eines Landwirts in einem Dorf bei Le Mans. Der Besitzer, seine Frau und seine beiden Töchter saßen in der Küche beim Mittagessen, als plötzlich die Decke einfiel und die vierköpfige Familie unter sich begrub. Während der Befreiung und keine jüngste Tochter durch die herabstürzenden Balken erschlagen wurden, erlitten die Frau des Besitzers und die ältere Tochter lebensgefährliche Verletzungen.

Aus Schweden ausgewiesen.

Stockholm, 24. Septbr. Die Regierung hat beschloffen, den Schriftführer der Internationalen Arbeiterhilfe, den deutschen Kommunisten Paul Scholze, auszuweisen.

Englands Sparpolitik.

London, 24. Septbr. In allen Marinewerten ist ein Anschlag erschienen, der die Einführung einer allgemeinen Lohnkürzung bekanntgibt.

Die „Freundschaft“ abgelehnt.

London, 25. Septbr. Das Unterwasserflugzeug „Freundschaft“, das am 12. September vom Tempeliner See bei Potsdam zu einem Freundschaftsflug nach Kienast gestartet war, ist nach einer Meldung aus Kienast am 24. September in der Nähe des Ostufers des Havel abgestürzt. Die Insassen sollen keine Verletzungen erlitten haben. Die Beschädigungen des Flugzeuges sind noch nicht bekannt.

Bisumzwang mit Spanien.

Madrid, 24. Septbr. Der Bisumzwang im Verkehr mit Deutschland, Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei tritt bereits am Freitag in Kraft.

Argentinien bittet seine Währung auf Dollar

WTN. Buenos Aires, 25. Septbr. Die Werten haben auf Aufforderung der argentinischen Nationalbank beschlossen, provisorisch den Dollar als Währungsgrundlage anzunehmen. 180 Argentinische Goldpesos sollen 100 Dollar entsprechen.

Kampf mit einem Haiisch.

West Palm-Beach, 24. Septbr. Ein 20-jähriges Mädchen wurde hier beim Baden von einem Haiisch angegriffen, der ihm das rechte Bein abbiß. Ein Küstenveterinär eilte der Unglücklichen zur Hilfe, verschonte den Haiisch durch Schläge und brachte das ohnmächtige Mädchen ans Ufer. Der Haiisch folgte den beiden bis wenige Meter vom Strand entfernt.

— **Doppelmörder hingerichtet.** Der 20-jährige Franzose Robert Mol, der wegen Mordes an einem Ehepaar zum Tode verurteilt worden war, ist in Chartres (Frankreich) hingerichtet worden.

— **Dreier Banraub in Chicago.** In eine Bank in Chicago drangen sieben mit Pistolen bewaffnete Räuber ein, zwangen Personal und Kunden, stillzustehen und flüchteten in einem Kraftwagen mit einer Beute von 10.000 Dollar.

— **Mord an einer Greisin.** In ihrer Wohnung in Neuwaldersdorf (Kreis Habelschwerdt) wurde die 71-jährige, alleinlebende Wälderin Beilert in ihrem Bett tot aufgefunden. Das Motiv des Verbrechens bedarf noch der Klärung. Die Staatsanwaltschaft Mag hat die Breslauer Mordkommission angefordert.

— **Zum Bootunglück von Vorkum.** Noch immer sind Boote von den Inseln mit der Suche nach den 15 bei dem Bootunglück von Vorkum Ertrunkenen beschäftigt. Außer Teilen des Bootes, dem Motor, sowie Kleidungsstücken und Gegenständen, die die Insassen mit sich führten, wie ein Fotoapparat und eine Geige, wurde die Leiche eines Angestellten von Souchon geborgen.

Der neue Berliner Reisensender.

Mit dem Bau wird bald begonnen werden. — 200 PS in jeder Sendergröße. — Anfangs 75 Kilowatt, später 150 Kilowatt Sendeleistung. — Der Deutsche Reisensender braucht einwandfreie Wellenausbreitungsverhältnisse. — Wellenlänge 419 bleibt bestehen.

(Nachdruck verboten.) Innerhalb des Bereichs des Berliner Sendebereiches ist der Empfang nicht überall gleichmäßig, ja, an vielen Stellen sogar ausgesprochen schlecht. Dieses abzuändern ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichs Rundfunkgesellschaft; doch haben die Vorbereitungen erhebliche Zeit in Anspruch genommen. Weil man mit den beiden jetzt bestehenden Sendern in Hildesheim (Funkturn) und in der Vorkumer Straße schlechte Erfahrungen gemacht hat, hielt es das Reichspostzentralamt für notwendig, rings um Berlin herum Messungen anzustellen, um herauszufinden, wo dort die Wellenausbreitungsverhältnisse liegen. Nachdem die Untersuchungen abgeschlossen sind, hat man sich entschlossen, die beiden jetzt bestehenden Sender eingehen zu lassen und statt dessen einen einzigen Reisensender zu bauen, der auf dem ehemaligen Tegeler Schießplatz, also im Nordwesten Berlins, Aufstellung finden wird.

Dieser Sender dürfte zweifellos eine Sechszehnfache Leistung werden und ohne Frage reinen und störungsfreien Empfang garantieren. Er behält die Wellenlänge des jetzigen Senders Willeh, nämlich 419. Bekanntlich gab es vor Jahren noch in Europa ein regelrechtes Durcheinander, so daß sich die Sender der verschiedenen Länder gegenseitig dauernd störten. Am 17. November 1926 wurde in Genf eine Aufteilung der Wellen vorgenommen, und zwar gibt es einen fünfzigjährigen Bereich von Wellen 200 (Sender Leeds in England) bis Wellen 750,5 (Wellen Genf), und einen langwelligeren Bereich von Wellen 1000 (Benin-grad) bis Wellen 1935 (Wellen Moskau). Im ganzen beherrscht Europa bis jetzt 83 Hauptsender und 16 Gemeindefunkensender. Daß der neue Berliner Sender (Königsrufer-Hausen) bleibt daneben selbstverständlich bestehen) auf alle modernsten Konstruktion und eingerichtet wird, versteht sich von selbst.

Er bekommt Röhren, die es gestatten, insgesamt 300 Kilowatt durchströmen zu lassen. Von diesen 300 Kilowatt werden aber vorerst nur 75 Kilowatt in den Netzen

ausgestrahlt; doch wird man später auch dazu übergehen können, die Leistung zu verdoppeln, das heißt bis auf 150 Kilowatt Sendeleistung hinaufzugehen. Die Röhren des Reisensenders werden 1,60 Meter hoch gebaut und dürften eine Weiterentwicklung moderner Glasblätkunst darstellen. Natürlich werden bei der Umfassung in Radioströme nicht nur ungeheure Energiemengen erzeugt, (150 Kilowatt entsprechen einer Leistung von 200 PS.), sondern auch sehr große Wärmemengen, weshalb die Röhren mit einer Kühlmantelvorrichtung versehen sind, durch die stündlich 5000 Liter Kühlwasser je Röhre gepumpt werden müssen! Die diesen Röhren entzogenen Werten werden je Sekunde eine Million Schwingungen aufweisen. Was das heißt, kann man ermessen, wenn man weiß, daß normale Sprechschwingungen sich zwischen 100 und 10.000 in der Sekunde bewegen.

Mit dem Bau des Senders soll bald begonnen werden. Die vorbereitenden Arbeiten sind jedenfalls schon erledigt. Man hofft endlich, auch Berlin und seine Umgebung mit einer einwandfreien Sendung beliefern zu können und eine Struktur zu erzielen, die alle Gebiete gleichmäßig erreicht und bedeckt. Daß infolge der ungeheuren Energie, die beim Senden verwandt wird, die Rundfunkstörungen auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden, versteht sich von selbst. Die meisten Sender haben eine große Anzahl kleiner Röhren. Hier will man zum ersten Mal versuchen, mit ganz großen, überdimensionalen Röhren zu senden. Die mittlerweile angefertigten Versuche haben ergeben, daß derartige Röhren röhren durchaus betriebsfähig sind, und so wird der neue Großsender Berlin als erster Sender zwei derartige Röhren von Mannesmann erhalten. H. G.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche Annen.

Sonntagmorgen 9.30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Müller, 11 Uhr Kindergottesdienst, 12 Uhr Taufen. Nachmittags 3.30 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins. Montagabend 8 Uhr Gesangsstunde des Frauenchors. Dienstagabend 8 Uhr Gesangsstunde des Gemischten Chors und Bibelbesprechungsstunde in der Jungmännerabteilung. Donnerstagmorgen 3 Uhr Versammlung der Frauenhilfe mit Lichtbildvortrag von H. Fr. Wenzel Langendrover über „Gustav Adolf“. Ebenfalls Donnerstagmorgen 3 Uhr Versammlung der Vorbader Frauenhilfe im Vorbaderheim.

Evangelische Kirche Rüdinghausen.

Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Katechisation der Konfirmanden und Stachumenen. Sonntag um 4 Uhr Gottesdienst in der Kapelle auf dem Schnee, 5.30 Uhr Monatsversammlung des Männervereins bei Schulte-Muntenbed, Dienstag, Frauenchor Rüdinghausen um 8 Uhr, Mittwochnachmittag um 4 Uhr Sitzung des Vorstandes und der Bezirksfrauen des Frauenvereins Rüdinghausen im Vereinshaus, abends Kirchenchor. Donnerstag um 5 Uhr Monatsversammlung des Frauenvereins Schnee um 5 Uhr bei Reib. Freitagabend um 8 Uhr Jungmädchenverein im Pfarrhaus.

Turnen, Spiel, Sport.

Verein für Bewegungsspiele 19 e. V. Annen. Postortverein Dortmund 1. Mannschaft. — VfB. Annen 1. Mannschaft. 6.2 (4:0).

Am vergangenen Sonntag stellte sich der VfB. Annen dem Postortverein Dortmund zum fälligen Meisterschaftsspiel und mußte hier obige Niederlage hinnehmen. Die Postleute waren den Schwarzweißen bis zum Seitenwechsel durch Verlagen der Ersatzspieler, glatt überlegen und brachten dieses dann auch durch vier Treffer zum Ausdruck. Nach dann vorgenommener Umstellung konnte der VfB. in der zweiten Halbzeit ein gleichwertiges Spiel zeigen, was durch die von jeder Partei erzielten 2 Tore bestätigt wird.

2. Mannschaft VfB. — 2. Mannschaft Postort Dortmund 1:3.

1. Jugendmannschaft — 1. Jugendmannschaft VfB. Germania Dortmund 2:2.

Sportverein Brackel — VfB. Annen.

Sonntag, 27. September, weist der VfB. in Brackel bei dem dortigen Sportverein, zwecks Austragung des fälligen Meisterschaftsspiels. Die Annener werden die Reise mit einer erfolgreichsten Mannschaft antreten, da sie noch auf einige der besten Kräfte verzichten müssen. Trotzdem sollte man bei einigermaßen gutem Willen der Elf einen annehmbaren Abschluß erwarten.

Abfahrt der 1. Mannschaft 2.15 Uhr. Abfahrt der 2. Mannschaft 12.15 Uhr.

1. Jugendmannschaft VfB. — 1. Jugendmannschaft DSC. 95 im Stadion, 10.30 Uhr.

Evangelische Kirche Stodum.

Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst Pastor Harney, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 11.45 Uhr Taufen. Mittwoch 20 Uhr Frauenverein. Donnerstag 16 Uhr Frauenverein. 20.30 Uhr Vorbereitung des Kindergottesdienstes. Freitag 20 Uhr Jungmädchenverein. Samstag 20.30 Uhr Junglingsverein.

Postige Ecke

— Aus München. Vorschlag: „Ich sag dir nur eins, Miß, 's ganz Jahr Oktoberfest, und bei uns tats toane politischen Gegenfah überhaupt gar ne gebu!“

— Führung durch das Reichstagsgebäude. Der Führer der Fremdenrundfahrt: „— und dieses jenseitlich leere stehende Gebäude, ooch Wallotbau jenannt, wird in besonders dringenden Fällen vom deutschen Reichstag vorübergehend als Versammlungsraum benutzt.“

— Nicht ausgeschlossen. Arzt: „Ich weiß nicht, was Sie wollen! Erst vor vierzehn Tagen habe ich Ihnen erklärt, daß Sie keinen Alkohol mehr trinken dürfen, und nun fragen Sie schon wieder.“

Patient: „Au, es wäre doch immerhin möglich, daß die ärztliche Wissenschaft inzwischen Fortschritte gemacht hätte.“

— Es ist nicht wahr, daß die neuen Kleinautos sich schon im Stadtkloster der eleganten Dame bequem unterbringen lassen, daß für Fußgänger eine Schuhsohlenabnutzungsluft-barkeitsteiner eingeführt werden soll, daß die bantrotten Kaufleute bei der Reichswehr ankommen können, in dem Regiment der schweren Wechselreiter,

daß Jaltboote beim Völkerrund als Kriegsmaterial angemeldet werden müssen, daß Schmelzing an einer amerikanischen Universität Professor für alttestamentarische Literaturwissenschaft geworden ist,

daß die Berliner Fleischerrinnung an den Reichsbund deutscher Vegetarier zu dessen 25-jährigen Stiftungsfest ein herzliches Glückwunschtelegramm geschickt hat.

„Wenn ich als Mann „Hausfrau“ spielen möchte

— dann würde ich mehr Zeit übrig haben als du!“ — So wird schon mancher zu seiner Frau gesprochen haben. Und die Frau dachte sich im Stillen: „Leichter gesagt als getan.“ Aber ob die Herren der Schöpfung diesmal „ausnahmsweise“ nicht etwas recht haben? Nehmen wir zum Beispiel das Geschirrwaschen und Spülen vor. Wie kommt man doch schneller vom Fleck, wenn das einzigartige Aufsatz-, Spül- und Reinigungsmittel Wi helfen darf. Ja, mit Wi zu arbeiten, macht tatsächlich Spaß. Ein Versuch überzeugt ein für allemal.

In vielen Millionen Waschkesseln

Das ist gewiß der beste Beweis für die überragende Güte dieses wundervollen Waschmittels! Achten Sie nur darauf, daß Sie Persil immer so gebrauchen, wie es die Vorschrift verlangt. Sie ist nicht umsonst gemacht und soll Ihnen helfen, all die vielen Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen! Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

bewährt sich täglich

Auf einen Kessel also, der beim Waschen 6 Eimer Wasser faßt, nimmt man 2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Persil. (Das Doppelpaket Persil ist 5 Pfennig billiger als 2 Einzelpakete.) Die Waschlauge wird immer heiß und für jeden Kessel frisch bereitet. Einmaliges kurzes Kochen der Wäsche genügt.

Persil allein bringt den Erfolg!



Für alle Wäsche nur

Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.



Die Wölfe

enb. Hagen. öffentlich n. müsse für das tünd in den l. er habe die iher Seite aus begünstigt sich z. eine Villa bau schlag um 100 bern er richtet der Straßenbat. Eine Badecir zu lam noch ei det wurden. Beträge von 6 geschafft. Das aufwand von 7 anlage wur gegeben. Inag WM. aus Mitt. Diese Verschwe die Handlungs (Solche Zustän

enb. Berlin. der Freije au habe den Bun wird von ma teilt, daß diej spreden.

Ulrich vo

Berlin, 26. Philologie, de lenz Professor 2 im 83. Lebensja entlassen.

Prof. von Preußischen Al direction des de deutschen und ter des Eiferne erchielt ferner d Pour le Mérite schen Maximilian Ehrenzeichen für

Ron

ENB. Berl. Innenminister aufolge, heute sterium unter d Wirth zusammen konferenzen zur Zu der heutigen sich ergebenden mungen der gro der Handhabung len Aburteilung besprochen werde

Blum

ENB. Berl. Bemerkung des Empfang zu Gh plante Wahnma mit der Fundrei geteilt wird, lein rung wolle die 9m Gegenteil blat seinerlei inflator

50 0

enb. Berlin. Bank bestätigt w gollernting in D fierers aufgedet ber jeht 51 Jahr angestellt. Er h und verschleierte gen. Die Vermu bis auf 50.000 M

STR

Ausl

Damen-S Maco mit Kunstse Farben

Damen-S K'Wascheide mit S Sohle, modernes F

Damen-S K'Wascheide, f e L K'Seide, hochmoder

Damen-S reinwollene Kaschm derne Farben

Reinwollene Ki bes

ALSBE

Neueste Nachrichten.

Der Fall Plorte. Die Wohnungseinrichtung auf Kosten der Straßenbahn.

cnb. Hagen, 25. Septbr. In einer Düsseldorf-Veröffentlichung wird zum Fall Plorte behauptet, Plorte müsse für das bühnen, was in der ganzen Stadtverwaltung in den letzten Monaten begangen worden sei, und er habe die Gelder ausschließlich für die Straßenbahn ausgegeben. Die Plorte aber tatsächlich gewirtschaftet hat, ergibt sich aus folgenden Einzelheiten, die von Plorte begünstigt sind. Pl. nicht damit, sich von der Straßenbahn eine Villa bauen zu lassen (1) und dabei den Kostenanschlag um 100 000 Reichsmark zu überschreiten (2), sondern er richtete sich diese Villa im Innern mit Mitteln der Straßenbahn außerordentlich luxuriös ein. Eine Badeeinrichtung kostete allein 2570 Reichsmark, dazu kam noch ein Lichtbad, für das 2200 Mark aufgewendet wurden. Ebenso wurden Teppiche und Möbel im Betrage von 6000 RM. auf Kosten der Straßenbahn angeschafft. Das Haustelefon wurde mit einem Kostenanschlag von 700 RM. angelegt, und für die Gartenanlage wurde die Kleinigkeit von 4000 RM. ausbezahlt. Insgesamt sind auf diese Weise über 16 000 RM. aus Mitteln der Straßenbahn verbraucht worden. Diese Verschwendungssucht charakterisiert nur Wenige der Handlungswesen des früheren Straßenbahndirektors. (Solche Zustände stinken zum Himmel. D. N.)

Die D.B. dementiert.

cnb. Berlin, 25. Septbr. Zu der verschiedentlich in der Presse aufgestellten Behauptung, Abg. Dingeldey habe den Wunsch, in das Reichstagsabgeordnete einzutreten, wird von maßgebender volksparteilicher Seite mitgeteilt, daß diese Nachrichten nicht den Tatsachen entsprechen.

Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf.

Berlin, 25. September. Der Rektor der klassischen Philologie, der Wirkliche Geheimrat Regierungsrat Engelhard Professor Dr. Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf, ist im 83. Lebensjahr in seiner Villa in Charlottenburg sanft entschlafen.

Prof. von Wilamowitz-Möllendorf war Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften, der Zentraldirektion des Archäologischen Instituts und der meisten deutschen und ausländischen Akademien, außerdem Ritter des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse von 1870-71 und erhielt ferner das Kr. am weiß-schwarzen Bande, den Pour le Mérite für Kunst und Wissenschaft, den bayerischen Maximiliansorden und viele weitere ausländische Ehrenzeichen für seine Verdienste um die Wissenschaft.

Konferenz der Innenminister.

cnb. Berlin, 25. Septbr. (Eig. Meldung.) Die Innenminister der Länder treten, dem „Kölnischen Volksblatt“ zufolge, heute zu einer Besprechung im Reichsinnenministerium unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Brüning zusammen. Es handelt sich um eine der üblichen Konferenzen zur Erledigung laufender Angelegenheiten. Zu der heutigen Konferenz dürften die für den Winter sich ergebenden Hilfsmittel und die Einzelbestimmungen der großen Notverordnung, besonders die Frage der Handhabung der geplanten Sonderbeschränkungen zur Abwehr der Inflationsgefahren und Ausbreitungen besprochen werden.

Blutkriege und Reichsmark.

cnb. Berlin, 25. Septbr. (Eig. Meldung.) Die Bemerkung des Reichsfinanzministers in seiner Rede auf dem Empfang zu Ehren des Geheimrats Duisberg über geplante Maßnahmen der Regierung im Zusammenhang mit der Fundierung sollen, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, keineswegs etwa bedeuten, die Reichsregierung wolle die Mark an das englische Pfund anhängen. Im Gegenteil bleibt die Regierung fest in ihrem Willen, keinerlei inflatorische Tendenzen aufkommen zu lassen.

50 000 Mark unterschlagen.

cnb. Berlin, 25. Septbr. Wie von der Dresdner Bank bestätigt wird, sind bei der Zweigstelle am Hohenzollernring in Tempelhof Unregelmäßigkeiten eines Kassierers aufgedeckt worden. Bei der Bank war seit langem der jetzt 51 Jahre alte Rudolf Herz als Kassaführer angestellt. Er hat zunächst 20 000 Mark unterschlagen und verschleierte die Veruntreuung durch falsche Buchungen. Die Veruntreibungen steigerten sich nach und nach bis auf 50 000 Mark.

4 Schlager

STRÜMPFE!

Auslage im Parierre!

Damen-Strümpfe	85
Macki mit Kunstseide plattiert, in modernen Farben	Paar
Damen-Strümpfe	95
K'Wachseide mit Spitze, Hochferse u. 4-facher Sohle, modernes Farbensortiment	Paar
Damen-Strümpfe	145
K'Wachseide, feinmaschig, oder Flor mit K'Seide, hochmoderne Farben	Paar
Damen-Strümpfe	195
reinwollene Kaschmir oder Bemberg-Seide, moderne Farben	Paar

Reinwollene Kinder-Strümpfe und Herren Socken besonders billig!

ALSBERG & BLANK

Witten.

Krupp von Bohlen und Halbach

Vorsitzender des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Berlin, 25. Septbr. Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit: In der Präsidial Sitzung am 25. September 1931 nahm das Präsidium Kenntnis von dem schon an anderer Stelle mitgeteilten Rücktritt seines Vorsitzenden, Herrn Geheimrats Duisberg. Das Präsidium wählte einstimmig Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zum neuen Vorsitzenden. Es nahm weiter Kenntnis davon, daß turnusgemäß am Schluß des Jahres die Herren Rowen und Hilger aus ihrem Amt als stellvertretende Vorsitzende ausscheiden. Die Ersatzwahlen für die beiden ausscheidenden Herren finden noch im Laufe dieses Jahres statt.

Großfeuer im Hamburger Hafen.

Hamburg, 25. Septbr. Im Hamburger Hafen ist kurz vor Mitternacht auf dem Dampfer „Neumark“ der Hapag ein Großfeuer ausgebrochen. Auf dem Dampfer kam das Feuer aus bisher noch unbekannter Ursache auf und breitete sich rasch mit großer Schnelligkeit aus. Die Feuerwehr eilte mit fünf Jagen und Dampfschiffen herbei. Mit sieben Schläuchen wurde Wasser gegeben mit dem Erfolg, daß nach der ersten halben Stunde das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Wth. Hamburg, 25. Septbr. Das Feuer auf dem 5000 T. großen Dampfer „Neumark“ hat am meisten im Mittelteil des Schiffes gewütet und sich von hier aus über die Aufbauten des Oberdecks ausgebreitet. Die Flammen fanden hier in den Holzstellen reiche Nahrung und konnten sich zur vollen Höhe entwickeln, ehe die Feuerwehr eintraf. Aber schon nach halbstündiger Vöscharbeit war die größte Gefahr vorüber und drei Jage konnten abziehen. Den übrigen Mannschaften gelang es, die Flammen immer mehr einzudämmen und schließlich gänzlich abzuschließen. Der Schaden dürfte nicht unerheblich sein. Soweit bekannt, ist durch den Brand niemand verletzt worden.

Blauäuregas erschwert die Löscharbeiten auf der „Neumark“.

Wth. Hamburg, 25. Septbr. Der Dampfer „Neumark“ hatte den ganzen gestrigen Tag unter Blauäuregas zum Zwecke der Ungefahrverteilung gestanden. Die das Schiff durchziehenden Gase erschwerten die Löscharbeiten erheblich, da es den Feuerwehrleuten selbst unter Aufstellung der Rauchschutzhelme nicht möglich war, in das Innere des Schiffes einzudringen. Die Unterdrückung der Entstehungsursache des Brandes ist noch im Gange.

Große Schneefälle in Oberkleefermark.

Wien, 25. Septbr. Aus Oberkleefermark, besonders aus dem Ruck- und Eungitz werden große Schneefälle berichtet. Am Freitagsabend blies der Eisenerz kommende Mittagspergonierung vor der Einfahrt in den Prebichs-Tunnel in einer 1 1/2 Meter hohen Schneewolke. Die Höhe des Neuschnees beträgt durchschnittlich 70 cm.

Standortmeldung des „Graf Zeppelin“.

Wth. Friedrichshafen, 25. Septbr. Nach einem beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangenen Funkpruch befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 5 Uhr früh auf 14,29 Grad Nord, 27,00 Grad West.

Ghrynski tödlich verunglückt.

Wth. Warschau, 25. Septbr. Der ehemalige polnische Ministerpräsident Alexander Ghrynski ist heute bei einem Autounfall tödlich verunglückt.

Das Unglück ereignete sich auf der Chaussee Protolyni, als der Kraftwagen, in dem sich außer Ghrynski der Militärattaché bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst Morawski, der Chauffeur und ein Jäger befanden, einen anderen Kraftwagen überholte. Ghrynski war im Begriff, sich mit seiner Begleitung zur Jagd zu begeben. Von den Jägern blieben Oberst Morawski und der Chauffeur unverletzt, während der Jäger mit leichten Verletzungen davon kam.

Gnawden gegen weitere Kredite in Frankreich.

London, 25. Septbr. Im Unterhaus fragte der Abgeordnete Wedgwood den Schatzkanzler, ob seine Aufmerksamkeit darauf gelenkt werde, daß die französische Regierung den Wunsch hege, Geld zu leihen, um den Sterlingkurs zu halten und ob er dafür sorgen wolle, daß weitere Kredite an England in Sterling erfolgten. Snowden erklärte, die Regierung begrüße den von der französischen Regierung ausgesprochenen Wunsch. Die Umstände wären jedoch nicht so, daß es für die Regierung möglich sei, weitere Kredite in Frankreich zu erhalten. Die Beantwortung des zweiten Teils der Frage lehnte Snowden als rein theoretisch ab.

Amerikas Einladung in Paris.

Paris, 25. Septbr. Heute nachmittag hat der amerikanische Botschafter Edge Ministerpräsident Laval die offizielle Einladung des Präsidenten Hoover überbracht. Das Schreiben lautet: „Auf Verlangen des Herrn Staatssekretärs habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten sehr glücklich wäre, wenn es Ihnen genehm sein würde, ihm einen Besuch abzustatten. Der Präsident nimmt an, daß diese Gelegenheit, persönlich Ihre Bekanntschaft zu machen und mit Ihnen direkt zu sprechen, von größter Wichtigkeit wäre.“ Ministerpräsident Laval hat die Einladung mit folgendem Schreiben an Botschafter Edge beantwortet: „Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie dem Herrn Staatssekretär meinen Dank für die Einladung übermitteln, die er mir seitens des Präsidenten der Vereinigten Staaten zukommen ließ. Ich werde mich sehr gerne nach Washington begeben und dort persönlich mit Präsident Hoover verhandeln.“

Besuch Brünnings in Washington.

Washington, 25. Septbr. Hier waren Gerüchte verbreitet, daß Hoover Reichsfinanzminister Brüning nach Washington eingeladen habe. Unterstaatssekretär Castle erklärte auf Anfrage, daß diese Gerüchte lediglich eine Kombination darstellten. Er hob jedoch hervor, daß ein Besuch Brünnings in Washington äußerst willkommen sein werde.

In Washingtoner politischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß trotz dieses Dementis ein Besuch Brünnings durchaus im Bereiche der Möglichkeiten liege, selbst wenn bisher, soweit amtlich bekannt, keine Schritte zur Herbeiführung des Besuches unternommen worden seien.

Erster Besuch des neuen französischen Botschafters bei Dr. Curtius.

cnb. Berlin, 25. Septbr. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, hat der neue französische Botschafter Francois Boncet dem Reichsaußenminister heute nachmittag seinen ersten Besuch gemacht. Dr. Curtius hat ihn kurz darauf erwidert.

Die Begleiter der französischen Staatsmänner.

Wth. Paris, 25. September. Mit dem Zuge, mit dem Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand morgen um 16.25 Uhr Paris verlassen, werden auch 32 Pressevertreter fahren. Für die Minister und ihr Gefolge sind zwei Wagen vorgesehen. Es werden u. a. der Generalsekretär des Außenministeriums, Philippe Berthelot, der Staatssekretär Briand, ferner Professor Besnard fahren, der seit Jahren als Dolmetscher Briands tätig ist.

Einschränkung des englischen Borsenverkehrs.

London, 25. September. Der Börsenvorstand beschloß, daß nur noch Kassaschüsse getätigt werden dürfen, aber auch diese nicht lediglich von Tag zu Tag. Neue Termingeschäfte sind untersagt.

Vor Auflösung des englischen Parlaments?

London, 25. Septbr. „Daily Express“ teilt in großer Aufmachung mit, daß am kommenden Mittwoch die Auflösung des Parlaments im Unterhaus bekanntgegeben werden soll. Die Konservativen hätten sich grundsätzlich dahin geeinigt, daß MacDonald der Führer des nationalen Kabinetts bleibe. Die Regierung werde mit einer Tarif- und Weltmarktpolitik vor das Land hintreten.

Die Attentäter von Via Torbogy nach Rußland geflüchtet?

Budapest, 25. Septbr. Nach den neuesten polizeilichen Feststellungen sollen die Attentäter von Via Torbogy im Flugzeug nach Rußland geflüchtet sein.

Japan lehnt Intervention ab. Der chinesisch-japanische Streit.

Tokio, 25. September. Der japanische Vertreter beim Völkerbund ist von seiner Regierung angewiesen worden, den Vorschlag des Völkerbundes, einen Ausschuss zur Untersuchung des manchurischen Zwischenfalles einzusetzen, abzulehnen. Es wird erklärt, daß der Wunsch des Völkerbundes, eine Untersuchung des Tatbestandes einzuleiten, nicht mit der Ehre Japans zu vereinbaren sei, weil er nur auf ein Mißtrauen gegen Japan basieren könne.

Weiterer Vormarsch der Japaner.

Peking, 25. September. Ein weiterer Vormarsch der japanischen Truppen wird aus dem Norden gemeldet. Eine Abteilung japanischer Soldaten hat, laut hier eingetroffenen Meldungen, die wichtige Endstation der Suiat Eisenbahn Taonanfu besetzt. Chinesische Truppen sollen die Stadt geplündert haben und beim Anmarsch der Japaner nach Norden geflüchtet sein. Die Befehle dieser Stadt, die erheblich weiter nach Norden gelegen ist, wie die bisher angegebene Grenze des japanischen Vormarsches, würde eine neue Aufspaltung der Lage bedeuten. Taonanfu liegt ungefähr auf der Höhe von Chharbin am Tsoiaflu, einem Nebenfluß des Sungari und ist ein wichtiger Verkehrsnotenpunkt der nordwestlichen Manchchurei.

Erste Lage in Chharbin.

Wth. London, 25. Septbr. „Times“ meldet aus Tokio: Der japanische General-Konsul in Chharbin hat angesichts der dortigen drohenden Lage heute noch telegraphisch die Entsendung von Truppen angefordert. Der General-Konsul hatte noch vor 2 Tagen gebeten, von einer Entsendung japanischer Truppen nach Chharbin abzusehen, falls er es nicht ausdrücklich wünschen sollte. Nach Meldungen einiger Korrespondenten aus der Manchchurei soll eine japanische Truppenabteilung nach Taonan geschickt worden sein. Das Kriegsministerium schenkt diesen Berichten jedoch keinen Glauben und stellt fest, daß die Suiat-Lai-Taonan-Bahn unter chinesischer Kontrolle stehe. In japanischen Regierungskreisen will der „Times“-Korrespondent heute eine Entspannung feststellen.

Borah fordert erneut Revision aller Nachkriegs-Verträge.

Newyork, 25. Septbr. In der Universität Idaho hielt Senator Borah eine außenpolitische Rede, die großes Aufsehen erregte. Borah forderte erneut eine Revision aller europäischen Nachkriegsverträge. Er erklärt u. a.: „Seit nahezu 50 Jahren verprügelt das Elfschiffproblem ein schweres Gift und nährte den Rachegest. Heute bestehen jedoch mindestens sechs Elfschiffprobleme“. Wenn das Beträgen nicht aufhöre, so werde ein noch viel schlimmeres Wirtschaftselend heraufbeschworen werden. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen klagte Borah Japan an und erklärte, die Befestigung der Manchchurei stelle eine Verletzung des Völkerrechts und des Kellogg-Batesdors dar. Die Welt wäre feierlich, so sagte Senator Borah zum Schluß, wenn die führenden fünf Großmächte die internationalen Gehehe und Verträge selbst befolgten, anstatt nur die kleinen Nationen zu deren Befolgung zu zwingen.

Expreß überfährt ein Auto.

Wth. Boston, 25. Septbr. Bei einem Bahübergang bei Tungsboro (Massachusetts) überfuhr der Montrealexpreß ein Auto, wobei fünf Personen, Angehörige eines vornehmen Klubs, den Tod fanden.

Steuererhöhungen in den Vereinigten Staaten unvermeidlich.

Washington, 25. Septbr. Das Schatzamt hält Steuererhöhungen in den nächsten Monaten für unvermeidlich. Es wird mit der Einführung einer Umsatzsteuer, insbesondere auf Luxusartikel, sowie mit einer Erhöhung der Steuerfüße der hohen Einkommensgruppen gerechnet.

10 Millionen Arbeitslose in U.S.A.

Washington, 25. September. Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten beträgt nach der Angabe des Präsidenten der American Federation of Labor, William Green, jetzt zehn Millionen. Green erklärt, daß die industrielle Arbeitslosigkeit in der letzten Zeit beträchtlich zugenommen habe.

Wetterbericht der Wetterwarte Gien.

(Nachdruck verboten.)

Auf der Ostseite des Englandhochs ist über die Nordsee maritime Warmluft in das mitteleuropäische Festland eingedrungen. Bei ihrem Aufsteigen über die kalte Festlandluft brachte sie besonders dem nördlichen Deutschland verbreitete Eintrübung und meist leichten Regen oder Staubregen. Die Temperaturen sind gegen gestern früh um 6 bis 8 Grad angestiegen. Strichweise entstand auch infolge Mischung der beiden verschieden temperierten Luftmassen Nebel. Die feuchtwarme Meeresluft wird von dem über Polen liegenden Wirbel weiter ostwärts transportiert und speist somit keine Energie nach immer. Der Witterungscharakter über Deutschland bleibt somit zunächst noch erhalten, ist jedoch zunehmendes Aufklaren zu erwarten.

Vorhersage für Samstag: Noch meist klar wolfig. Dabei frische bis leichte Regen. Später zunehmende Aufhellung. Temperaturen unverändert. Schwache Winde aus nördlichen Richtungen.

Wahrscheinliche Wetterentwicklung: Vorwiegend wolfig mit längeren Aufhellungsperioden. Nur ganz leichte lokale Regenschauer noch möglich. Mäßig warm.

Briefkasten.

Nach Rüdighausen. Es heißt: „Das geht dich nichts an“, nicht: „Das geht dir nichts an.“ Sie haben die Bette verloren! D. N.

Die Firma Gebr. Rosenthal läßt der heutigen Ausgabe eine Heftige Beilage betr. Oktober-Verkauf beilegen, die wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Hochkeppel

Lebensmittel-Sonder-Angebot

Heute:

Helfes Salat-u. Speise-Oel	39
1 Liter nur	
Garantiert reines Flomen-Schmalz	49
1 Pfund	
Feinst. Kaiser-Auszug-Mehl	118
5 Pfund-Beutel	
Prima deutsche Fett-Merlinoe	1.00
10 Stück 254	
45 Stück	

Neues Sauerkraut 1 Pfund 5

Carl & Herm. Hochkeppel

Telefon 2983/84

Witten, gegenüber der Post

Samstag

extra billiger Fleisch-Verkauf

Achten Sie auf meine Sonder-Ausstellung, Qualität und Preise.

Prima Rindfleisch	Pfund von	65
Kalbfleisch	schneeweiß	78
Schweinefleisch	Pfund von	68

Besonders preiswert:

Hammelfleisch	Pfund	68
Hammelkeule	Pfund	78

Feinkosthaus Adolf Goldhalm

Witten, Bahnhofstraße 23-25

Ich empfehle täglich frisch:

ff. Schwarzbrot

In Roggenbrot (nach Paderborner und Warburger Art)

Für Zuckerkranken: Aleuronatbrot

Für Magenkranken: Grahambrot (30 und 60 Pfg.)

* Stets frische Brötchen und Salzkuchen *

ff. Torten und sämtliches Gebäck

Konrad Wand.

Café Brenneckes,

das beliebte Familien-Café, wird von mir in bekannt guter Weise weitergeführt.

Sächsische Bettfedern

Fabrik Paul Moyer, Döllitzsch 43

Prov. Sachsen, Angerstraße 4

sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten

Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen

Ferner prima BETT-INLETT

Drüsen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Etwas für Jeden!

Wir haben unserm modernen **Schuh-Spezialgeschäft**
eine dazu gehörende
eigene Schuh-Reparatur-Werkstatt

angegliedert.

Auch für Sie

ist es wissenswert, daß wir sämtliche vorkommenden
Schuh-Reparaturen sachgemäß ausführen. Es
kommt

nur allerbestes Material zur Verarbeitung. Die
Ausführung der Arbeiten wird ganz besonders
exakt

und der heutigen Wirtschaftslage entsprechend
billig sein.

Unsere Schuh-Reparatur-Werkstatt steht unter der
Leitung eines geprüften Schuhmacher-Meisters.

Für Ihre Schuh-Reparaturen sollte in Zukunft nur noch
Neuhaus Schuh-Reparatur-Werkstatt

in Frage

kommen. — Ein Versuch wird Sie von unserer Lei-
stungsfähigkeit überzeugen!

J. Neuhaus
Schuhwaren-Annen

Obst- und Gartenbauverein Rüdinghausen-Annen

Obiger Verein veranstaltet am **26., 27. und 28. September** in den Lokalitäten des Herrn Fr. Eckardt, Rüdinghausen, eine



Ausstellung in Obst, Gemüse, und deren Verwertung

verbunden mit Blumenschau, Bienen-
zucht, Vogelschutz u. Gratisverteilung

Eröffnung der Ausstellung am 26. um 11 Uhr vormittags,
und die übrigen Tage ab 8 Uhr.

Eintrittspreis: Vorverkauf 30, Kasse 40.

Um regen Besuch bitten

Die Ausstellungsleitung. Der Vorstand.

Miele

Staubsauger Modell L. Bakelit-isoliert

Stromaufnahme 150 Watt
Große Saugwirkung
Gefälliges Aussehen
Mahagonifarbig
Leiser Lauf

Preis: RM 95,-



Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Über 2000 Werksangehörige.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Ingenieurschule
Elektrotechnik, Maschinen-,
Auto-, Heizungsbau, Flug-
maschin., Kältetechnik, Landw.,
Maschin., Schwach-, Stark-
strom- u. Radiotechnik

Technikum
Lage
Lippe

Bauschule
Architektur, Bauingeni-
euren, Eisenbau,
Tonindustrie
Ziegelindustrie
Techniker, Ziegelmest.

Lehrpläne

frei

Briefpapiere

in feinsten Ausführung

empfiehlt

Fritz Küching, Buchhandlung

Dieser hier nur:
49,-
Seine Vorzüge:
Echter großer
Opossum-Kragen,
reinwoll., Velour
oder Märgel,
natürlich ganz
gefüttert, in grün
braun u. schwarz.
Der
fesche, passende
Hut nur Mk. 3,75

Dieser hier nur:
59,-
Seine Vorzüge:
Moderner Sittka-
Opossum-Schal-
krag., reinwollener,
besten Velour, ganz
auf kunstseidenem
Marocain, grün,
braun u. schwarz.
Der
fesche, passende
Hut nur Mk. 5,25

Dieser hier nur:
69,-
Seine Vorzüge:
Echt groß, fohlen-
stimmig, reinwoll.,
erstklassig, Velour-
Diagonal, ganz auf
kunstseid. Maro-
cain, die letzte
Modell-Copie!
Der
fesche, passende
Hut nur Mk. 6,90

Dieser hier nur:
79,-
Seine Vorzüge:
Echter groß, Persi-
aner-Kragen, mit
grauem, braunem
od. schwarz, Persi-
aner Stoff u. Verab-
große Klasse, kurz-
um ein Prachtstück!
Der
fesche, passende
Hut nur Mk. 8,50

**Schöne,
echte Pelze**
auf guten Mänteln zu kleinen Preisen
unsere Stärke!
Dann die Riesen-Auswahl!

Alsberg & Blank Witten

Evgl. Frauenhilfe Annen.

Donnerstag, den 1. Okt.

Gustav-Adolf- Nachmittag.

Lichtbilder - Vortrag
von Pastor Wenzel, Lan-
genbreer.

Es wird herzlich einge-
laden.

Der Vorstand.

Wegen Mangel noch
**einige Möbel
und Ofen**

zu verkaufen.

Friedhofstr. 3.

Bauschule Bausteden

von G. Kahlke, Baugr. frei.
Politische und Vorbereitung auf
die Meisterprüfung.
1 bis 2 Sem. u. Eisenbetonkursus.

Leistungen:
Kommunikationsbücher,
Butterbrotpapier,
Rechnungsformulare,
Projektschablonen,
Gelddruckumschläge,
Kontenansätze,
Eintrittskartenblöcke,
Ausgangskarte.

Fritz Küching,
Buchhandlung.

Homöopathie

Naturheilpraxis.

Behandlung innerer und äußerer Leiden,
Kuren gez. Steinleiden, Beinkrankheiten,
Krebs, Lungenleiden, Wassersucht.

E. W. Samm, prakt. Heilk.

Witten-Annen, Knapmannstraße 6

Jeden Montag und Dienstag 10-17 Uhr.

Pferdehaltern

empfehlen wir

Duisburger Futterbrot,

das Beste für Pferde!

Allein-Verkauf für Witten und Umgegend bei
Masling, Witten, Ardeystraße 8.

Der Wahlschuss für die Wahl zur Landwirtschafts-
kammer im Wahlkreis Witten hat folgende Wahl-
vorläufe zugelassen:

Körsmeyer genannt Koors
Blankenagel, Hüfken, Heimhard.

Schulze-Bellinghausen

Dr. Goltz, Pfingsten, Humpert.

Eine Verbindung zwischen beiden Wahlvorläufen be-
steht nicht. Die Wahlvorläufe werden mit dem Namen
des an erster Stelle stehenden Bewerber bezeichnet. Bei
der Wahl zur Landwirtschaftskammer am 11. Oktober
1931 sind nur diejenigen Stimmen gültig, die auf einen
dieser beiden Wahlvorläufe abgegeben werden.

Witten, den 18. September 1931.

Namens des Wahlschusses
Der Wahlkommissar.

Hochkeppel

Sonder-Angebot für den Sonntag!

1000 Dosen hochfeine, echte
Ol-Sardinen

in Oliven-Öl
1 Dose **18,-** 3 Dosen **50,-**
nur **18,-** 6 Dosen **95,-**

Feinst gekochter Schinken **38,-**
¼ Pfund

Neue Salz-Gurken **25,-** **Neue** Essig-Gurken **25,-**
d. ganze d. ganze
Pfund Pfund

Billig! Gelegenheitsposten Billig!
Rote Beete Dose **10,-**
nur

In unserer Obst-Abteilung
Heute 1500 Pfund
frische süße Weintrauben
das ganze Pfd. nur **18,-**
im Kistchen **14,-**

Feinkosthaus

Carl & Herm. Hochkeppel

Witten, gegenüber der Post
Telefon 2983/84

Er scheint
Angelegenheit
angehen im Ver-
Begrüßung und
Gefühl

Nr. 228.

Die

Laval und Brian
Nordberg um 10,5
hübel von den viele
fahrtsperren drängte
riefen, als der Zug

Reichs

Reichsfänger Dr.
ter der Haas-Agen-
Als ich vor einig-
is folgte, war ich
Zusammenarbeit, ins-
Jacobsen Deutschla-
Gefahren der schwere-
größtem Maße ist
die in allen Ländern
sens zu erschüttern
handeln. So kann
werden, wenn sie d-
gleichberechtigter Zu-
lichkeit werden läßt.
In Paris hatten
Ausnahme mit den
Staatsmännern, die
weisen werden, die
ständigung zu suchen.
unmittelbaren Geben-
bereits Befehlenden
formen der Zusam-
Frankreich haben die
Wirtschaft und der
schaft, stets reich ergä-
höher nur so selten
Ihrer Struktur und
geichneten Weg vollen-
heiten. Viele Jah-
hantzösischer Minister
weilte. Die heutigen
men haben nicht den
Lage stehen unter der
lerner Abwägung d-
nicht minder fruchtba-
gegenseitigem Vertra-
arfere beider Länd-
beuten.
In diesem Geiste b-
hantzösischen Gäste

Wirtsch Erklärung

Die französische P-
vor seiner Abreise na-
er folgende Erklärung
„Die Meise, die
Berlin unternehmen,
Höflichkeit betrachte
wir mit den deutschen
tiven Ergebnissen si-
schen Frankreich und
werden und wenn ein-
zwischen unseren beid-
habe ich die Gewisshe-
Vertrauen wieder h-
die beiden Regierung-
Das Wert ist heit-
unmöglich sein, es in-
ungen von London u-
Wenn es Fragen gib-
den nicht aufgeworfen
die in einem Geiste
werden können.
Vor allem müssen
die wirtschaftlichen
den
Diese organisierte
menarbeit der beiden
nen Vertreter der h-
nehmen, muß zu glück-
ten. Diese Zusam-
psychologische Wirku-
der beiden Länder d-
in den Bestrebungen
festzustellen, heißt, in
nahe erwünschte, eine
trauens vorbereiten,
der Zukunft nicht ge-
and und ich, in die-
wie sicher, dem tief-
sprechen.“